

---

# DER MÜHLSTEIN

---



Mai 2011

Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen  
28. Jahrgang

| 50

---



# Inhalt

Einleitung	3
Rückblick auf 50 Ausgaben des Mühlsteins	5
Informationsveranstaltung der Niedersächsischen Mühlenstraße	8
Jahrestreffen 2011 der Freiwilligen Müller	12
Mühlenvereinigungsschilder	15
Beitrittserklärung	16
Liste der Regionalbeauftragten	17
Arbeitstreffen der Regionalbeauftragten	19
Paltrockmühlen in Niedersachsen	20
Französische Müllerschule besucht Deutsche Müllerschule	27
Die Mühle Oltmanns in Westerscheps	30
100 Jahre Bunder Windmühle	36
Mühle Erks in Horsten muss restauriert werden	40
Vareler Mühle ist wieder funktionsfähig	41
Die Schnatmühle in Damme-Borringhausen	42
Zum 80. Geburtstag von Richard Brüdern	46
Zum 85. Geburtstag von Richard Kluin	49
Mühlen zu verkaufen	51

# Impressum

**Herausgeber:** Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.,

1. Vorsitzender: Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Telefon: 0421 - 832 271, e-Mail: r.hessling@arcor.de

**Bankverbindung:** Konto Nr. 164 312 5774, Sparkasse Osnabrück, BLZ 265 501 05

**Redaktion:** Philipp Oppermann, Ludwig-Erhard-Straße 22, 38518 Gifhorn,

Telefon: 05371 - 94 29 260, Fax: 05371 - 94 29 261, e-Mail: muehlstein-redaktion@philipp-oppermann.de

**Layout:** Karl-Heinz Modrei, Bad Essen

**Druck:** Druckerei & Verlag A. Staperfeld GmbH, Osnabrück

**Erscheinen:** *Der Mühlstein* erscheint zwei Mal jährlich in der Regionalausgabe für Niedersachsen und Bremen.

Als Periodikum der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. erscheint *Der Mühlstein* in zusätzlichen vier Ausgaben pro Jahr im Verlag Moritz Schäfer GmbH & Co. KG, Detmold

**Auflage:** 1200

Mit Verfasserangabe gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Herausgeber und Redaktion nicht notwendigerweise identifizieren müssen. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Textbeiträge sowie Zuschriften aller Art (Terminmitteilungen, Leserbriefe usw.) bitte an die Redaktion. Der Nachdruck einzelner Beiträge ist nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter genauer Nennung der Quelle sowie gegen kostenfreie Zusendung von zwei Belegexemplaren gestattet.

**Internet:** [www.muehlenland-niedersachsen.de](http://www.muehlenland-niedersachsen.de)

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 1. November 2011

## Titelbild:

Die Holländermühle „Amanda“ in Düdenbüttel-Grefenmoor (Landkreis Stade) wurde 1896 erbaut. Nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten durch die Eigentümer mit Unterstützung der Gemeinde Düdenbüttel, des Landkreises Stade und des örtlichen Mühlen- und Heimatvereins kann der Galerieholländer heute als Museumsmühle besichtigt werden.

Foto: Philipp Oppermann

*„Du sollst nicht zum Pfande nehmen  
den Mühlstein,  
denn damit hättest Du das Leben zum Pfand genommen.“*

*5. Buch Mose 24.6*

Seit jeher haben Mühlsteine eine besondere Bedeutung und einen hohen Stellenwert für die Menschen. Das allseits bekannte Bibel-Zitat verdeutlicht diesen Umstand eindrücklich. Über Jahrtausende, noch bis ins 20. Jahrhundert hinein bildeten sie (lebens-)wichtige Versorgungsgerätschaften – begonnen vom einfachen Handmahlstein bis hin zum perfektionierten Kunststein, der genau dem Bedarf entsprechend von erfahrenen Mühlsteinbauern hergestellt wurde und vereinzelt sogar noch hergestellt wird.

Natürlich wäre es vermessen, die Bedeutung der steinernen Mühlsteine vergangener Jahrhunderte oder Jahrtausende mit unserem „Papier“-**Mühlstein** auf eine Stufe zu stellen. Dennoch, eine kleine Anlehnung lohnt sich in einem Punkt: im Leben vieler Menschen hat auch unser **Mühlstein** eine Bedeutung und Versorgungsfunktion erlangt – nämlich die Versorgung vieler Mühlenfreunde mit Informationen aus der Welt der (vornehmlich traditionellen) Mühlen. Mit dem vorliegenden Heft halten Sie nun die 50. Ausgabe unseres Periodikums in den Händen – Anlass für ein kleines Resümee, das insbesondere dem langjährigen **Mühlstein**-Schriftleiter Gundolf Scheweling zusteht. Dank Gundolfs Engagement und Fleißarbeit hat **Der Mühlstein** zunächst in Niedersachsen und Bremen, seit 1988 auch in Herausgeberschaft der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. auf bundesweiter Ebene eine bedeutende Rolle erlangt.

**Der Mühlstein** informiert nicht nur unsere Mitglieder, sondern über einen zusätzlichen Verteiler inzwischen auch regelmäßig Obere und Untere Denkmalschutzbehörden in Niedersachsen und Bremen, Landschaften und Landschaftsverbände, verschiedene Ämter, Behörden und Institutionen, die in die Thematik „Mühlenerhaltung“ eingebunden bzw. für diese und die Arbeit unserer Mühlenvereinigung von Bedeutung sind. Ein regelmäßiger Informationsfluss ist in unserer gegenwärtigen Zeit nicht schädlich, wenn „Lobbyarbeit“ geleistet werden soll, zumal die Mühlenvereinigung bei vielen dieser Institutionen noch immer weitgehend unbekannt ist. Selbstverständlich hat auch die elektronische Kommunikation inzwischen einen erheblichen Teil dieses Informationsflusses übernommen und wird diesen auch zukünftig leisten. Die damit verbundenen Vorteile liegen auf der Hand: Effizienz in Bezug auf Kosten und Zeit, Übermittlung, Verknüpfung und Zurverfügungstellung interessanter oder für unsere Arbeit wichtiger Daten und Informationen – technologisch sind kaum noch Grenzen gesetzt. Entscheidend für die Nutzung und den zielgerichteten, effizienten Einsatz ist allerdings die Fähigkeit, den Umgang mit elektronischen Kommunikations- und Informationsmedien zu beherrschen – und der entsprechende Wille dazu. Dass elektronische Medien ein „greifbares“ Medium wie den **Mühlstein** dabei nicht ersetzen sollen und können, ist selbstverständlich. An dieser Stelle lohnt es sich, „konservativ“ zu denken und zu handeln. Eine auf Papier gedruckte Publikation, in der jederzeit und überall geblättert, gelesen, geschmökert werden kann, ist unersetzbar – sie hat ihren eigenen Stil, ihren eigenen Wert und ist nach gegenwärtigen Möglichkeiten auch (noch)



langlebiger und dauerhafter im Erhalt. Für Archivare, auch unter Mühlenfreunden, ein sicher nicht von der Hand zu weisendes Argument.

Dennoch verschleißt sich unsere Mühlenvereinigung natürlich nicht den Zeitläufen und den sich immer weiter entwickelnden neuen Möglichkeiten, die diese mit sich bringen. Auf die geschickte und nutzbringende Kombination kommt es an. Daher finden Mühlenfreunde und alle anderen Interessierten unter [www.muehlenland-niedersachsen.de](http://www.muehlenland-niedersachsen.de) stets ein den **Mühlstein** ergänzendes Informationsangebot, das regelmäßig gepflegt und aktualisiert wird. Im Interesse des Pflegeaufwands und der Nutzbarkeit wird dazu selbstverständlich zwischen hilfreichen und nachrangigen Informationen unterschieden – wem helfen zeitraubende und unübersichtliche Datenmassen, die in einem angemessenen Zeit- und Kostenrahmen nicht mehr gepflegt oder genutzt werden können?

Unser **Mühlstein** wird auch zukünftig ein sachliches und an den satzungsgemäßen Zielen orientiertes Informationsmedium und Bindeglied innerhalb der Mühlenvereinigung sein. Die Redaktion arbeitet, wie die Vorstandsmitglieder, Regionalbeauftragten und weiteren Amts- bzw. Funktionsträger, ehrenamtlich. Es wird daher noch einmal darum gebeten, Beiträge für den **Mühlstein** direkt an die Redaktions-Anschrift zu senden (siehe Impressum) und den Redaktionsschluss unbedingt einzuhalten. Nur so können Verzögerungen beim Erscheinungstermin und ein erhöhter zeitlicher Mehraufwand für die Redaktion vermieden werden.

**Der Mühlstein** gibt mit jeder Ausgabe auch einen Einblick in die Vielfalt und Vielseitigkeit seiner Leserschaft, nämlich vorrangig der Mitglieder der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. Diese große Zahl von Mühlenfreunden kann keine homogene Menge bilden – und genau darin besteht auch eine Stärke unserer Mühlenvereinigung. Sie bildet - neudeutsch gesagt - ein „Netzwerk“ aus Personen und Institutionen, die sich jede auf eigene Art, mit eigenen Fähigkeiten und Kenntnissen der Erhaltung historischer Mühlen und der Bewahrung und Weitergabe des Wissens um die Mühlen verschrieben haben. Es darf jedoch auch noch einmal der Hinweis erlaubt sein, dass die Mühlenvereinigung nicht als reiner „Dienstleister“ zu verstehen ist, der jederzeit und überall tätig werden und Leistungen verteilen kann. Gleichwohl sind unter den Mitgliedern zahlreiche Fachleute mit unterschiedlichen Qualifikationen und Erfahrungen zu finden, die mit ihrem jeweiligen Wissen anderen helfen können, oftmals in Form der Hilfe zur Selbsthilfe. Diese „Leistung“ stellt die Mühlenvereinigung zur Verfügung, hier erfüllt sich ihre Netzwerk-Funktion.

Alle Mitglieder sind aufgerufen, sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Kenntnissen in die ehrenamtliche Arbeit einzubringen. Bereiche, in denen die Arbeit geleistet wird oder geleistet werden müsste, gibt es genug. Insbesondere gilt es, die vielen vorhandenen Fähigkeiten und Kenntnisse nutzbringend zusammenzuführen – unter Mühlenfreunden offenbar keine leichte Aufgabe. Dr. Jochim Varchmin, Geschäftsführer der Mühlenvereinigung Berlin-Brandenburg e.V. von 1990 bis 2002 und gegenwärtig stellvertretender DGM-Vorsitzender, formulierte jüngst eine sehr treffende Analyse des „Typus Mühlenfreund“: *Dazu kommt die Eigenart vieler Mühlenfreunde, dass sie so individuell und einzigartig sind wie die Hölzer einer Mühle selbst. Immer wieder gibt es einige, die glauben, dass sie alles am besten wissen und nur die anderen auf dem Holzweg sind. Das macht das Leben im Verein nicht einfach und verlangt höchstes diplomatisches Geschick, um auch die Querköpfe, die für konkrete Mühlenarbeit oft unerlässlich sind, bei der Stange zu halten.* (Mühlennachrichten aus Berlin und Brandenburg, Ausgabe Dezember 2010, Seite 10)



An dieser Stelle wage und gestatte ich mir, nach nunmehr fast 24 Jahren Mitgliedschaft in unserer Mühlenvereinigung mich dieser persönlichen Einschätzung vorbehaltlos anzuschließen. Ich halte sie für durchaus übertragbar auch auf die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und sicherlich auch auf andere Mühlenvereine und -verbände. Dies soll jedoch nicht als Negativ-Kritik verstanden werden, sondern als Ansatz für eine konstruktive Gestaltung der Arbeit in und mit der bzw. für die Mühlenvereinigung.

Bedanken möchte ich mich abschließend bei Karl-Heinz Modrei, der immer viel Mühe und Geduld in das neue Layout unseres **Mühlsteins** investiert, als auch bei den Gründern unseres Periodikums, Martin Läer und Gundolf Scheweling, sowie meinem Vorgänger Bernhard Kühne, der von 2006 bis 2008 den **Mühlstein** redaktionell betreute, für ihre jahrelange, zeitintensive Arbeit, die nötig ist, immer wieder eine neue Ausgabe zusammenzustellen und vielen Mühlenfreunden damit eine Freude zu bereiten. So soll es auch weiterhin sein – in der Hoffnung, dass die Redaktion von unangemessenen und unsachlichen Querschüssen und versuchten Einflussnahmen verschont bleiben möge. **Der Mühlstein** soll nicht zum Pfand genommen werden...

Glück zu !

*Philipp Oppermann*

## Rückblick auf 50 Ausgaben des **Mühlsteins**

Gundolf Scheweling, Osnabrück

Zu einer landesweit tätigen Vereinigung in einem großen Flächenland wie Niedersachsen bei einer überschaubaren Anzahl von Mitgliedern, die sich zudem nur einmal pro Jahr bei einer Mitgliederversammlung treffen, gehört ein regelmäßiges Mitteilungsblatt, um aktuelle Informationen auszutauschen, Sach- und Fachinformationen zu verbreiten, historische und technische Kenntnisse zu vermitteln, den Kontakt unter den Mitgliedern und mit dem Vorstand zu pflegen.

Dies exakt war der Ansatzpunkt, den der Osnabrücker Diplom-Forstwirt und Mühlenfreund Martin Läer, über 25 Jahre Besitzer, Restaurator und Betreiber der Wassermühle im Nettetal bei Osnabrück und Eigner der Holländerwindmühle in Barver bei Diepholz, als gewähltes Vorstandsmitglied Anfang der 80er Jahre als Antrag in den Vorstand der 1957 gegründeten Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen e.V. einbrachte. Der Antrag stieß nicht gerade auf das

Wohlwollen des damaligen „geborenen“ (d.h. durch die damalige Satzung der Vereinigung festgelegten) Vorsitzenden, bedeutete er doch weitere zusätzliche Arbeit. Allerdings ließ Landeskonservator Prof. Dr. Möller, damaliger Vorsitzender, Martin Läer freie Hand und für die Mitgliederversammlung 1983 in Stade eine „Null-Nummer“, ein Probeexemplar, erstellen – das er dann prompt im Landesamt für Denkmalpflege in Hannover liegen ließ... Die Null-Nummer fand auf anderen Wegen zu den Mitgliedern, von denen das Probeheft mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Autoren der Null-Nummer waren Osnabrücker Mühlenfreunde, die Martin Läer um sich geschart hatte: Mena ter Veen (Windmühle Großoldendorf), Heinz Rölker (Windmühle Lechtingen), August Böhne (Wassermühle Haste/Osnabrück) und Beate und Thomas Biege (Wassermühle Sutthausen).

Zur gleichen Zeit war die Mühlenvereinigung in eine Sinnkrise geraten, der „gebo-



rene“ Vorsitzende war amtsmüde, überfordert mit der Vielzahl seiner Aufgaben und erwog, sogar brieflich festgelegt, bereits das Ende der Mühlenvereinigung, deren Zielsetzung er als erreicht ansah. Die Gruppe der Osnabrücker Mühlenfreunde war da anderer Ansicht – man setzte sich zusammen, konzipierte eine neue Vereinsatzung, die auf einer weiteren Mitgliederversammlung diskutiert und verabschiedet wurde. Mit dieser neuen Satzung war der Vorsitzende nunmehr frei wählbar und „**Der Mühlstein**“ wurde zugleich als zukünftiges Vereinigungsorgan festgeschrieben.

Erster frei gewählter Vereinsvorsitzender wurde der Oldenburger Bauamtsleiter Dipl. Ing. Adolf Popken, die Geschäftsführung übernahm der in Osnabrück wohnhafte ostfriesische Mühlenfreund Dipl. Kfm.



Im April 1984 erschien die Ausgabe Nr. 1 des **Mühlsteins**.

Gundolf Scheweling, der zugleich die Redaktion des **Mühlstein** übernahm.

Die erste Ausgabe mit einem veränderten Layout, das bis zur Ausgabe Nr. 40 im Juni 2005 stets gleich blieb, erschien dann im April 1984 mit 13 Beiträgen auf 24 Seiten. Zu den Autoren der Null-Nummer waren Gerd Saathoff (Aurich) sowie Torsten und Gundolf Scheweling gestoßen. Inhaltlich lehnte sich die erste Ausgabe stark an die Null-Nummer an, in der die Bandbreite der Themen bereits vorgegeben worden war. Die gesamte Ausgabe wurde per mechanischer Schreibmaschine getippt und dann in einer kleinen Osnabrücker Druckerei vervielfältigt, illustriert mit Schwarz-Weiß-Fotos und technischen Zeichnungen. Pro Jahr erschienen jeweils zwei Ausgaben, eine im Frühjahr und eine im Herbst.

Erleichtert wurde die Arbeit, als eine elektrische Schreibmaschine ein halbautomatisches Schreibverfahren ermöglichte. Mit der Ausgabe Nr. 35 im Mai 2002 wurde – seit einiger Zeit mit Hilfe eines PCs erstellt – die Papierqualität verbessert. Weißes Ökopapier, das einen Glanzumschlag mit unterschiedlicher Farbgebung der Beschriftung ermöglichte, fand Verwendung und Gefallen bei den Mitgliedern, wie eine Umfrage ergab.

Besondere Aufmerksamkeit fanden lange Zeit die Beiträge von Martin Läer in seiner Kolumne „Momentmal, bitte...“ auf der ersten Seite des **Mühlstein**, in der er sich zum Teil sehr kritisch mit Fragen der Mühlenerhaltung befasste und nicht davor zurückscheute, Fehlentwicklungen aufzuzeigen und Besserungen anzumahnen. Dass dies bei nicht allen Mühlenfreunden, insbesondere bei den betroffenen, aber niemals namentlich genannten, auf Gegenliebe stieß, muss nicht betont werden. Kritik, wenn notwendig, muss angebracht werden, so stets die Position von Martin Läer.

1988 erhielt der **Mühlstein**, der seit der Erweiterung der Mühlenvereinigung auf das



Land Bremen das Publikationsorgan für zwei Bundesländer darstellte, einen „großen Bruder“: Auf der Suche nach einem zugkräftigen Titel für ein bundesweites Publikationsorgan für die 1987 gegründete Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. mit Sitz in Minden war der DGM-Vorstand Ende 1987 zu dem Entschluss gelangt, sich der seit fünf Jahren erfolgreichen niedersächsischen **Mühlstein**-Ausgabe anzuschließen und ein Bundesorgan gleichen Namens für

Nach der Ausgabe Nr. 40 im Juni 2005 (Umfang 52 Seiten) übergab Gundolf Scheweling nach 22 Jahren den Niedersachsen-**Mühlstein** an Bernhard Kühne aus Bad Zwischenahn, der von Herbst 2005 bis November 2008 die Ausgaben 41 bis 46 als Redakteur betreute. Das äußere wie auch das innere Layout wurde ab der Nr. 41 verändert und modernisiert, farbige Fotos zierten den Umschlag.

Mit der Ausgabe Nr. 47 im 26. Jahrgang ging dann die Redaktion an Philipp Oppermann über. Das äußere Layout wurde nun völlig erneuert, farbige Fotos ersetzen die zum Teil wenig scharfen Schwarz-Weiß-Fotos der ersten 25 Jahre, der Seitenumfang stieg auf bis zu 62 Seiten.

Dank gesagt sei allen Mühlenfreunden, die über 50 Ausgaben lang Beiträge für den **Mühlstein** geschrieben und damit zum Erfolg des **Mühlstein** beigetragen haben!

**Der Mühlstein** war unter Mühlenfreunden, ob Vereins-Mitglied oder nicht, stets eine willkommene Lektüre. Das wird in Zukunft bei denjenigen, die sich landes- und bundesweit mit Mühlenkunde und Mühlenerhaltung befassen, wohl auch so bleiben – **Der Mühlstein** hat noch lange nicht ausgedient!

Glück zu!



Titelseite einer Ausgabe von 2008

alle Bundesländer ins Leben zu rufen. Der bundesweite DGM-**Mühlstein** erschien ab Februar 1988 mit zunächst sechs Ausgaben jährlich, später dann mit vier Ausgaben pro Jahr. Auch hier wurde die Redaktion in die Hände von Gundolf Scheweling gelegt.



# Informationsveranstaltung der Niedersächsischen Mühlenstraße

Philipp Oppermann, Gifhorn

Um den gegenwärtigen Entwicklungsstand und zukünftige Perspektiven der Niedersächsischen Mühlenstraße zu präsentieren, hatte die Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße zu einer Informationsveranstaltung am 4. März im Dorfgemeinschaftshaus Ebergötzen (Landkreis Göttingen) eingeladen. Nach der im Juli 2010 erfolgten Stiftungsgründung (siehe Bericht im **Mühlstein** Nr. 49, November 2010) sollte diese nun zum ersten Mal auch öffentlich in Erscheinung treten.



Die Wilhelm-Busch-Mühle in Ebergötzen.  
Foto: Ph. Oppermann

Zu den geladenen Gästen gehörten neben Vertretern der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenhaltung (DGM) e.V. auch Repräsentanten und Vertreter von Kommunen, Landkreisen und Museen aus Süd-Niedersachsen – in diesem Bereich ist der nächste Streckenabschnitt der Mühlenstraße für die Landkreise Göttingen, Goslar, Northeim

und Osterode (Harz) geplant. Insbesondere konnte zu dieser Veranstaltung auch Niedersachsens neuer Landwirtschaftsminister Gert Lindemann begrüßt werden, der sich bereit erklärt hatte, von seiner Vorgängerin Astrid Grotelüschen auch die Schirmherrschaft der Niedersächsischen Mühlenstraße zu übernehmen.

Begrüßt wurden die Teilnehmer der Veranstaltung zunächst von Staatssekretär Dr. Stefan Porwol, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße. Er wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Mühlen für Niedersachsen (und Bremen) hin und verdeutlichte dabei insbesondere noch einmal den Zweck und die Notwendigkeit der 2010 gegründeten Träger-Stiftung für die zukünftige Pflege und nachhaltige Entwicklung der Niedersächsischen Mühlenstraße.

Landwirtschaftsminister Lindemann ging in seiner Ansprache intensiv auf die Entstehung der Niedersächsischen Mühlenstraße seit der Eröffnung des ersten Streckenabschnitts 1998 und die abschnittsweise Erweiterung in den darauffolgenden Jahren ein. Auch Lindemann betonte, dass (historische) Mühlen bedeutende Bestandteile der niedersächsischen Kulturlandschaft darstellen und sie dabei insbesondere Zeugnis über frühere Produktions- und Verarbeitungstechniken ablegen. Zudem seien sie Umfeld oder Standort für regionale Identität, gesellschaftliches Leben oder touristische Aktivitäten. Deshalb unterstütze das Land Niedersachsen über das Landwirtschaftsministerium bzw. die Ämter für Landentwicklung mit unterschiedlichen Förderprogrammen neben der Erhaltung von Mühlen als solche auch das Projekt Niedersächsische Mühlenstraße. Damit





solle „ein weiterer Beitrag dazu geleistet werden, die Bedeutung um den Erhalt, aber auch die Geschichte der Mühlen zu untermauern.“ Weiter führte Lindemann aus: „Es reicht eben nicht, nur den Erhalt der Mühlen zu unterstützen. Ebenso wichtig ist es, die vielen Mühlen touristisch zu erschließen, um sie und ihre Bedeutung möglichst vielen Menschen näher zu bringen. Mit dem vernetzenden Projekt **Niedersächsische Mühlenstraße** ist es der Arbeitsgruppe Niedersächsische Mühlenstraße in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. gelungen, diesen wichtigen Beitrag zu leisten.“

Im gegenwärtigen Entwicklungsstand umfasst die Mühlenstraße 29 Landkreise mit über 420 Standorten. Jede Mühle für sich hat für die Region, in der sie steht, ihre ganz eigene Bedeutung.

Lindemann betonte, dass Mühlen „ein Stück Identität mit dem Ort“ darstellen und sie zum ländlichen Raum gehören: „Und dieser liegt uns sehr am Herzen. Die ländlichen Räume prägen das Bild unseres Landes. In Zeiten der Globalisierung, die auch für den ländlichen Raum eine große Herausforderung darstellt, gewinnt die Bindung an Regionen und Herkunft wieder an Bedeutung. Die ländlichen Regionen haben hier eine wichtige und unverzichtbare Funktion – nicht nur als Standort, sondern auch als Heimat.“ Und Mühlen gehören dazu.

Als „Motor“ der Niedersächsischen Mühlenstraße und Hauptinitiator der Stiftungsgründung wurde anschließend Heinz Thiemann (Bardowick) feierlich mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet. Die Ehrung nahm Landwirtschaftsminister Lindemann persönlich vor:

„Projekte wie die Niedersächsische Mühlenstraße leben von Menschen, die sie ins Leben rufen, begeistert voran bringen und in ihrem Bestand sichern. Ohne engagierte Motoren kommen solche Projekte nicht in

Gang oder bleiben auf halbem Wege liegen.

Herr Thiemann, Sie engagieren sich seit vielen Jahren für die Erhaltung und Förderung der historisch wertvollen Mühlen im norddeutschen Raum. 1994 gründeten Sie mit weiteren Mitgliedern den Windmühlenverein Bardowick e.V. Als Vorsitzender haben Sie dort maßgeblich durch erfolgreiche Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit dazu beigetragen, die Bedeutung der Mühlen in die Welt zu tragen. So ist es auch Ihrem Einsatz zuzuschreiben, dass auf Initiative des Mühlenfördervereins Lüneburg e.V. das Projekt Niedersächsische Mühlenstraße ins Leben gerufen worden ist. (...) Als Sprecher der Arbeitsgruppe Mühlenstraße in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. waren Sie, Herr Thiemann, der Motor, der dieses Projekt voran gebracht hat. Immer im einvernehmlichen - auch nachdrücklichen - Zusammenwirken mit anderen Partnern. Die Mitwirkung Dritter, so auch die meines Hauses und unserer Verwaltung für Landentwicklung, konnten Sie immer wieder einwerben. Sie haben es verstanden, die Bedeutung der Niedersächsischen Mühlenstraße herauszustellen und alle Beteiligten für die Mitarbeit zu gewinnen. Unter Ihrem Zutun ist im vergangenen Jahr die Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße gegründet worden. Mit dem Ziel, die Bestandssicherung und die Betreuung der Niedersächsischen Mühlenstraße als kulturhistorisches Projekt und Aktionsfeld für die Mühlenerhaltung in Niedersachsen auf Dauer zu erhalten, leistet diese Stiftung einen wichtigen Beitrag in Niedersachsen.

Sehr geehrter Herr Thiemann, für Sie stand stets die Niedersächsische Mühlenstraße und der Erhalt der Mühlen im Vordergrund – weniger die dahinter stehenden Menschen.

Gleichwohl – ohne Menschen wie Sie, die sich mit Engagement und Nachdruck für ihre Sache einsetzen, gäbe es solche



wertvollen Projekte erst gar nicht.  
Sehr geehrter Herr Thiemann, für Ihre besonderen Verdienste um die Niedersächsi-



Heinz Thiemann (links) wurde von Landwirtschaftsminister Gert Lindemann ausgezeichnet. Foto: S. Rhau

sche Mühlenstraße möchte ich Sie hiermit mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens ehren. Zu dieser Ehrung darf ich Ihnen sehr herzlich gratulieren.“

In seiner anschließenden Dankesrede erinnerte Heinz Thiemann auch noch einmal an die vielen „Mitstreiter“, die in den vergangenen 15 Jahren die Idee der Mühlenstraße (zunächst auf regionaler, später auf landesweiter Ebene) mitgetragen und mit voran getrieben haben. Insbesondere dankte er dabei seiner Frau Elisabeth, die gesundheitlich bedingt bei dieser Ehrung nicht persönlich anwesend sein konnte. Sie habe ihm über die vielen Jahre nicht

nur immer wieder Mut und Kraft gegeben, sondern ihn im Bedarfsfall auch zu Geduld ermahnt, wenn Entwicklungen anders verliefen als gewünscht oder erhofft. Die heutige Ehrung sei daher auch ganz wesentlich ihr Verdienst, schloss Heinz Thiemann seine sehr persönlichen Worte.

Einen kulturellen Beitrag leistete die Wiener Burgschauspielerin Brigitte Antonius (u.a. Telenovela „Rote Rosen“) mit einer Lesung aus Alphonse Daudets „Briefe aus meiner Mühle“, deren literarischer Höhepunkt sich in den inhaltsschweren Worten des Meister Cornilles, Windmüller in der Provence des 19. Jahrhunderts findet: „....Geht nicht dort hinunter (zu den Dampfmaschinen). Um uns Brot zu bereiten, benutzen diese Banditen den Dampf, und er ist eine Erfindung des Teufels; ich dagegen, ich arbeite mit dem Mistral und der Tramontana, und sie sind der Atem des lieben Gottes....“

Meister Cornilles Kampf war vergeblich – das Sterben der historischen Naturkraftmühlen nahm seinen Lauf.



Brigitte Antonius bereicherte das Programm mit einer Lesung aus Alphonse Daudets „Briefe aus meiner Mühle“.

Foto: Ph. Oppermann



Müllermeister Andreas Engel (Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße) erläuterte die weiteren Entwicklungsschritte der Mühlenstraße. Nach dem Anschluss der beiden neuen Teilabschnitte „Ostfriesland“ und „Braunschweiger Land“ im vergangenen Jahr laufen inzwischen Vorbereitungen für Teilabschnitte in Südniedersachsen und im Osnabrücker Land, Emsland und der Grafschaft Bentheim. Weiterhin soll noch der mittlere Bereich Niedersachsens mit der Region Hannover und dem Landkreis Hildesheim angeschlossen werden, so lange das aktuelle Förderprogramm PROFIL noch ausgeschöpft werden kann. Ende 2013 endet die aktuelle EU-Förderperiode. Bis dahin soll die Niedersächsische Mühlenstraße durch alle Landkreise und kreisfreien Städte Niedersachsens führen. Die Pflege der in den vergangenen Jahren bereits erschlossenen Teilabschnitte obliegt der Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße, die Entwicklung und der Anschluss noch nicht erschlossener Bereiche liegt in den Händen der AG Mühlenstraße, deren Träger die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und der Mühlenförderverein Lüneburg e.V. sind.

Auch das Projekt „Drehprämien“ wurde von Andreas Engel vorgestellt. Nach niederländischem bzw. schleswig-holsteinischem Vorbild soll zukünftig die Möglichkeit bestehen, aus einem Fond der Stiftung Niedersächsische Mühlenstraße finanzielle Anreize für drehende Flügelkreuze oder Wasserräder zu leisten. Stiftungsvorstand und Stiftungsrat arbeiten derzeit mit einem weiteren potentiellen Partner an einem entsprechenden Konzept, das es ermöglichen soll, die nötigen finanziellen Mittel aus der Wirtschaft einzuwerben, ohne den eigentlichen Stiftungsertrag zu beanspruchen, der für die weitere Pflege der Mühlenstraße benötigt wird. Parallel dazu wird weiterhin nach Förderern und Zustiftern gesucht, um das Stiftungsvermögen bedarfsgemäß zu



Die aus Hotteln stammende Bockwindmühle im Freige-lände des Europäischen Brotmuseums in Ebergötzen.

Foto: Ph. Oppermann

erweitern. Bis 2020 soll ein Stiftungsvermögen von mindestens 1,5 Millionen Euro erreicht werden, um die Aufgaben der Stiftung langfristig angemessen erfüllen zu können.

Im Anschluss an die Informationsveranstaltung wurde in der Scheune der „Wilhelm-Busch-Mühle“ die Ausstellung „Reisewege durch das Mühlenland Niedersachsen“ eröffnet, die seit Juni 2006 bis Oktober 2010 im Internationalen Mühlenmuseum Giffhorn zu sehen war und nun bis Ende Juni 2011 in Ebergötzen besucht werden kann. Die Ausstellung wird zukünftig durch Niedersachsen „wandern“ und an verschiedenen Orten über die Niedersächsische Mühlenstraße informieren.

Außerdem konnten im Rahmen von Führungen sowohl die Wilhelm-Busch-Mühle als auch das benachbarte Europäische Brotmuseum besichtigt werden.



## Jahrestreffen 2011 der Freiwilligen Müller

Philipp Oppermann, Gifhorn

Zum diesjährigen Treffen der Freiwilligen Müllerinnen und Müller in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. hatten sich 56 Teilnehmer am 19. März in Wallenhorst-Rulle (Landkreis Osnabrück) eingefunden.

Heinz Drost, Vorsitzender des Arbeitskreises Freiwillige Müller, begrüßte die ange-reisten Mühlenfreunde und bedankte sich insbesondere bei Marion Kruse und Rolf Wessel für die Vorbereitung des Jahrestref-fens. Mit einer Gedenkminute wurde des verstorbenen Freiwilligen Müllers Gerhard Linke aus Apen gedacht.

In seinem Jahresbericht ging Heinz Drost auf die im vergangenen Jahr abgeschlos-senen Ausbildungskurse ein. In Syke, Os-nabrück und Leer wurden 2010 insgesamt 29 neue Freiwillige Müllerinnen und Müller ausgebildet, so dass mittlerweile 257 Teil-nehmer in sämtlichen Kursen der vergan-genen Jahre erfolgreich ihre Zertifikate erhalten haben. Zusätzlich sind 2010 noch sechs „Sägemüller“ an der Gattersäge Forsthaus Upjever (Friesland) ausgebildet worden. Der dortige Trägerverein verfügt nun über 20 ausgebildete Sägemüller zum Betrieb seines technischen Denkmals. Zum Mühlenfest des Niedersächsischen Freilichtmuseums in Cloppenburg am 22. August waren sieben Freiwillige Müller un-terstützend tätig und halfen Wim van Schie und Hans Jacobs bei der Vorführung der drei Windmühlen auf dem Museumsgelän-de.

Die Jahrestreffen der Freiwilligen Müller sollen auch zukünftig in verschiedenen Regionen Niedersachsens stattfinden, um Mühlen an verschiedenen Orten kennen zu lernen. Die Treffen sollen, neben der Ge-selligkeit und dem Informationsaustausch, auch immer der Fortbildung dienen, denn jedes Treffen wird mit einem mühlenspezi-



Heinz Drost begrüßte die Mühlenfreunde und trug seinen Jahresbericht vor.

fischen Fachvortrag verbunden. In diesem Jahr konnte Herr Peithmann von der LVM-Versicherung gewonnen werden, über einen speziellen Versicherungsschutz zu referieren, den LVM und DGM gemeinsam für die in der DGM und ihren Landesver-bänden organisierten Mühlen anbieten.

Heinz Drost wies abschließend darauf hin, dass er sich mehr Rückmeldungen aus dem Kreis der Freiwilligen Müller wünsche, insbesondere auf die alljährlich verschick-ten Einladungen zu den Jahrestreffen. Um die Treffen angemessen vorbereiten zu können, sind rechtzeitige Teilnahmezusagen notwendig. Auch über ein größeres Interesse der vielen ausgebildeten Frei-willigen Müllerinnen und Müller an der Tätig-keit des Arbeitskreises und den Jahrestref-fen würde Heinz Drost sich freuen. Mit dem Statement „Mühlenbetrieb ist gleich Mühle-nerhaltung“ übergab Heinz Drost das Wort an Rüdiger Heßling, der in seiner Funktion als Vorsitzender der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf weitere



Punkte der Ausbildung Freiwilliger Müller einging.

Die Freiwilligen Müller bilden nach Heßling das „Innenleben der Mühlen“. Er wies auch auf die Ende 2013 auslaufende aktuelle Förderperiode der EU hin, in deren Rahmen Mühlenrestaurierungen aus unterschiedlichen Förderprogrammen unterstützt werden können. Weiterhin berichtete Heßling über Bestrebungen einer gemeinsamen deutsch-niederländischen Ausbildung Freiwilliger Müller. Hierzu sind über Johann Glazenburg (Freiwilliger Müller in Ditzum und gebürtiger Niederländer) bereits Kontakte zu Mühlenfreunden in der Provinz Groningen geknüpft worden. Erste Gespräche zur Vorbereitung einer gemeinsamen Ausbildung bzw. Gleichstellung deutscher und niederländischer Anforderungen wurden schon geführt und werden auch weiterhin dieses Bestreben voranbringen.

Müller an verschiedenen Wind- und Wassermühlen dieser Region, die sich in einem lockeren Arbeitskreis zusammengefunden haben. Neben zahlreichen Getreidemühlen finden sich auch einige Sägemühlen, so dass zusätzlich Ausbildungskurse für Sägemüller angeboten werden können, z. B. an den Standorten Osnabrück (Nackte Mühle), Groß Mimmelage (Everding'sche Mühle) und knapp hinter der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen auch in der Mühle Görtemöller in Westerkappeln-Velpe. Zur Lechtinger Mühle gehört außerdem eine Motormühle, die demnächst restauriert werden soll. Auch hier sollen Freiwillige Müller helfen, im Rahmen von Fortbildungskursen die historische Technik wieder zum Laufen zu bringen. Abschließend wies Rolf Wessel noch einmal darauf hin, dass die Jahreshauptversammlung 2013 der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. im Osnabrücker Land stattfinden wird.



Rolf Wessel berichtete über Aktivitäten der Mühlenfreunde im Osnabrücker Land.

Müllermeister Rolf Wessel, Vorstandsmitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und Ausbildungsleiter im Osnabrücker Land, berichtete über die Möglichkeiten einer Ausbildung Freiwilliger



Die Holländermühle am Ortsrand von Lechtingen.

Fotos: Ph. Oppermann



Auf Wunsch von Erich Everding (Windmühle Groß Mimmelage) wurde beschlossen, ausgewiesene Ausbildungsmühlen zukünftig entsprechend zu beschildern.

Im Rahmen eines ausführlichen Vortrags stellte anschließend Gotthard Peithmann die gemeinsamen Versicherungsangebote von LVM und DGM vor. Die DGM hat für alle Mühlen, die am Deutschen Mühlentag teilnehmen, für diese Veranstaltung eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Der Versicherungsschutz gilt für Mühlen, die sich zur Teilnahme am Deutschen Mühlentag angemeldet haben und die in der DGM oder einem ihrer Landesverbände organisiert sind (Mitgliedschaft). Dieser Versicherungsschutz bezieht sich auf die Mühle selbst als Veranstaltungsort. „Fremdartige“ Aktivitäten und Aktionen wie z.B. Ponyreiten bei der Mühle sind nicht versichert. Hierfür müsste im Einzelfall und bei Interesse eine separate Versicherung abgeschlossen werden. Weiterhin bieten LVM und DGM zusätzliche Haftpflicht- und Unfallversicherungen an, die auch außerhalb des Deutschen Mühlentages gelten.

Im Rahmen einer Gruppenversicherung konnten die Prämien gering gehalten werden, die Versicherungen werden bereits seit mehreren Jahren von vielen Mühlenbesitzern bzw. Mühlenbetreibern in Anspruch genommen. Konkrete Informationen zu allen Versicherungsangeboten erteilt die DGM-Geschäftsstelle in Petershagen-Frille (Telefon: 05702-2694), die auch Schadensmeldungen entgegen nimmt. Sämtliche Informationen zu den Versicherungen finden sich auch auf der DGM-Homepage unter [www.muehlen-dgm-ev.de](http://www.muehlen-dgm-ev.de) in der Rubrik „Über die DGM“.

Im Anschluss an das Treffen konnten die Wind- und Motormühle Lechtingen sowie die Wassermühle in Venne besichtigt werden. Das nächste Jahrestreffen soll am 17. März 2012 in Idafehn (Landkreis Leer) stattfinden.

Am 10. September 2011 beginnt ein neuer Ausbildungskurs im Osnabrücker Land. Informationen dazu auf der Homepage der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. unter [www.muehlenland-niedersachsen.de](http://www.muehlenland-niedersachsen.de) und bei Kursleiter Rolf Wessel, Tel. 05401 - 362511.



Die Wassermühle in Venne konnte im Rahmen des Besuchsprogramms besichtigt werden.

Foto: F. Butt



## Mühlenvereinigungsschilder

Zahlreiche Mühlen in Niedersachsen und Bremen weisen seit 1988 mit dem öffentlich ausgehängten Schild der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. auf ihre Zugehörigkeit zu unserem Landesverband hin. Damit sind positive Auswirkungen für den Bekanntheitsgrad unserer Mühlenvereinigung verbunden, einige Mühlenfreunde haben über die Schilder den Weg zur Mühlenvereinigung gefunden. Darüber hinaus fördern die Schilder ein gewisses Gemeinschaftsgefühl in unserer Vereinigung:

„Unsere Mühle gehört auch dazu.“

Der Vorstand hat in Anbetracht der vorhandenen Nachfrage eine weitere Neuauflage der Mühlenvereinigungs-Schilder beschlossen.

Die ovalen Schilder haben eine Größe von 26 x 40 cm. Sie sind emailliert. Auf weißem Grund mit grünem Namenszug ist in blau die kombinierte Wind- und Wassermühle Hüven (unser Logo) abgebildet, darunter befindet sich die international an Denkmälern befindliche blaue Raute „Schützenswertes Kulturgut“. Das Schild kostet (incl. Versandkosten) 65,00 Euro. Die Schilder sollen an Mühlen, deren Besitzer oder Betreuer Mitglied der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. sind, angebracht werden. Sie tragen so dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Mühlenvereinigung zu erhöhen und den interessierten Mühlenbesuchern anzuzeigen, dass es in Niedersachsen und Bremen eine Vereinigung gibt, die sich mit dem Erhalt von Mühlen befasst und an die man sich bei Interesse wenden kann.

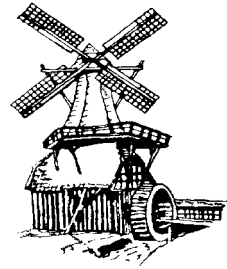
Bestellungen für die Schilder bitte an:

Franz Schnelle,  
Weizenkampstraße 160  
28199 Bremen,  
Telefon: 0421 - 50 42 15  
e-Mail:  
muehlen.franz@t-online.de



# Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V.

Mühlvereinigung, Franz Schnelle Weizenkampstr. 160, ☎: 0421 / 50 42 15  
28199 Bremen



## BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich / erklären wir meinen/unseren Beitritt zur "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V."

Name: ..... Vorname: .....

Anschrift: .....

Beruf: ..... Geburtsdatum: ..... ☎

Ich beantrage die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied  Fax.....

e-Mail..... Internet.....

### bei juristischen Personen:

Verein / Verband / Gemeinde / Kreis / Stadt usw.: .....

Anschrift: .....

Wir beantragen die Mitgliedschaft als ordentliches Mitglied

☎ ..... Fax.....

e-Mail..... Internet.....

.....

(Ort / Datum)

.....

(Unterschrift / Stempel)

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige (n) ich (wir) die "Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und Bremen e.V." widerruflich, meinen (unseren) Jahresbeitrag in Höhe von

- € 25.- (für natürliche Personen)
- € 15.- (für Rentner, Schüler und Arbeitslose auf Antrag)
- € 60.- (für juristische Personen)

zum 01.07. eines jeden Jahres von meinem (unserem) Konto

Nr.: ..... Bankleitzahl: .....

Kreditinstitut: .....

mittels Lastschrift einzuziehen.

Name und Anschrift: .....

.....

.....

(Ort / Datum)

.....

(Unterschrift / Stempel)





# Regionalbeauftragte der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V.

## **Bezirk Braunschweig**

**Stadt Braunschweig, Landkreis Gifhorn, Stadt Salzgitter,**

**Landkreis Wolfenbüttel, Stadt Wolfsburg**

Philipp Oppermann, Ludwig-Erhard-Straße 22, 38518 Gifhorn, Tel. 05371-9429260,  
Mobil: 0160-4454049, e-Mail: muehlen@philipp-oppermann.de

**Landkreis Osterode (Harz), Landkreis Göttingen, Landkreis Northeim**

Volker Puhrsch, Auf der Leege 4, 31171 Nordstemmen, Mobil: 0170-4033938,  
e-Mail: volker.puhrsch@t-online.de

## **Bezirk Hannover**

**Landkreis Diepholz**

Andreas Stellmann, Hansaweg 6, 28857 Syke, Tel. 04242-784648,  
e-Mail: andreas.stellmann@t-online.de

**Landkreis Nienburg**

Heiko Dahnken, An der Mühle 11, 27313 Dörverden, Tel. 04234-931711,  
e-Mail: wind-mueller@t-online.de

## **Bezirk Lüneburg**

**Landkreis Cuxhaven**

Dennis Berger, Louise-Schröder-Straße 30 b, 27578 Bremerhaven, Tel. 0471-29603,  
e-Mail: dberger@muehlenverein-schiffdorf.de

**Landkreis Osterholz**

Hartmut Weßling, Schumannstraße 20, 28790 Schwanewede, Tel. 04209-2351,  
e-Mail: hartmut.wessling@t-online.de

**Landkreis Rotenburg**

Gerhard Dittmers, Scheeßeler Straße 11, 27386 Brockel, Tel. 04266-1748  
e-Mail: gerhard.dittmers@t-online.de

**Landkreis Lüneburg**

Eckhard Meyer, Mühlenstraße 36/38, 21357 Bardowick, Tel. 04131-12206,  
e-Mail: info@meyers-windmuehle.de

**Landkreis Soltau-Fallingb.ostel**

Horst Peterson, Kammerer Straße 16, 29664 Walsrode, Tel. 05161-941217,  
e-Mail: horst.peterson@t-online.de

**Landkreis Verden**

Heiko Dahnken, An der Mühle 11, 27313 Dörverden, Tel. 04234-931711,  
e-Mail: wind-mueller@t-online.de



## **Bezirk Weser-Ems**

### **Landkreis Ammerland, Stadt Oldenburg**

Erich Wiede, Cloppenburger Straße 428, 26133 Oldenburg, Tel. 0441-46963,  
e-Mail: info@kreyenbruecker-muehle.de

### **Landkreis Aurich, Stadt Emden**

Heinz Drost, Begonienweg 5, 26419 Schortens, Tel. 04423-6433,  
e-Mail: heinz.drost@ewetel.net  
Torsten Scheweling, Mühlenloog 5/7, 26529 Marienhaf, Tel. 04934-5336

### **Landkreis Cloppenburg, Landkreis Oldenburg**

Hans Jacobs, Obernheider Weg 2, 28816 Stuhr, Tel. 0421-803497  
Rüdiger Heßling, Engelkestraße 46, 28279 Bremen, Tel. 0421-832271,  
e-Mail: r.hessling@t-online.de

### **Landkreis Emsland**

Dr. Florian Kühne, Geranienstraße 10, 49716 Meppen, Tel. 05931-888596,  
e-Mail: floriano.kuehne@web.de

### **Landkreis Friesland, Landkreis Wesermarsch, Stadt Wilhelmshaven**

Heinz Drost, Begonienweg 5, 26419 Schortens, Tel. 04423-6433,  
e-Mail: heinz.drost@ewetel.net

### **Landkreis Grafschaft Bentheim**

Bernhard Grävemäter, Roosmannstraße 10, 48455 Bad Bentheim, Tel. 05924-6349,  
e-Mail: bernhard.graevemaeter@freenet.de

### **Landkreis Leer**

Dieter Hunken, Weener Straße 42, 26831 Bunde, Tel. 04953-910830,  
e-Mail: dieter.hunken@t-online.de

### **Landkreis Osnabrück, Stadt Osnabrück**

Ansgar Vennemann, Tannenkamp 3, 49134 Wallenhorst-Lechtingen, Tel. 05407-1600,  
Mobil: 0160-90226733, e-Mail: vennemann@windmuehle-lechtingen.de

### **Landkreis Vechta**

Heinrich Meyer-Nordhofe, Nordhofe 2 a, 49401 Damme, Tel. 05491-1363,  
e-Mail: nordhofe-damme@t-online.de

### **Landkreis Wittmund**

Heribert Münstermann, Karl-Harms-Straße 17, 26419 Schortens, Tel. 04423-98164,  
e-Mail: hulmuenstermann@gmx.de

## **Land Bremen**

### **Stadt Bremen**

Franz Schnelle, Weizenkampstraße 160, 28199 Bremen, Tel. 0421-504215,  
e-Mail: muehlen.franz@t-online.de

### **Stadt Bremerhaven**

Dennis Berger, Louise-Schröder-Straße 30 b, 27578 Bremerhaven, Tel. 0471-29603,  
e-Mail: dberger@muehlenverein-schiffdorf.de



## Arbeitstreffen der Regionalbeauftragten

Philipp Oppermann, Gifhorn

Um die Tätigkeit der Regionalbeauftragten in der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. zu forcieren und den Kontakt der Regionalbeauftragten untereinander sowie zum Koordinator Heribert Münstermann zu intensivieren, fand am 12. März im Niedersächsischen Freilichtmuseum Cloppenburg ein Arbeits- und Kennenlertreffen statt, an dem neun Regionalbeauftragte teilnahmen.

Rüdiger Heßling, Vorsitzender der Mühlenvereinigung, begrüßte alle Anwesenden – neben den Regionalbeauftragten insbesondere Wim van Schie, der das Treffen im Museumsdorf vorbereitet hatte. Anschließend stellte sich zunächst Heribert Münstermann vor, der zukünftig in Zusammenarbeit mit dem Vorstand die Arbeit der Regionalbeauftragten unterstützen und koordinieren will (siehe hierzu auch seine Vorstellung im „Mühlstein“ Nr. 49, November 2010). Die anwesenden Regionalbeauftragten stellten sich und ihre Aktivitäten ebenfalls vor, wobei die Unterschiede in der Wahrnehmung und Ausübung dieses Amtes deutlich wurden.

In der Satzung der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. wird die Aufgabe

und Funktion der Regionalbeauftragten in § 12 wie folgt beschrieben:

*Für einzelne abzugrenzende Regionen kann der Vorstand Vereinigungsmitglieder als Regionalbeauftragte ernennen, die sich bereit erklären, in der benannten Region für die Vereinigung Tätigkeiten gegenüber Mühlenbesitzern, Mühlenvereinen, Behörden und sonstigen Personen und Institutionen im Sinne der in § 2 festgelegten Aufgabenbereiche zu übernehmen. Die Regionalbeauftragten erstatten dem Vorstand regelmäßig Bericht.*

*Regionalbeauftragte werden für die Dauer von drei Jahren ernannt. Soweit die Beauftragten im Bereich der Restauration oder Erhaltung von Mühlen erwerbstätig sind, gilt sinngemäß (11.4)*

Hieraus ergibt sich eine klare Aufgabenstellung. Die Frage der Umsetzung liegt bei jedem Regionalbeauftragten selbst, wobei Heribert Münstermann helfend bereit stehen will. Einig waren sich alle Anwesenden darin, dass Regionalbeauftragte insbesondere ehrenamtlich tätige Kontaktpersonen sein sollen, die zwischen Mühlenfreunden bzw. Mühlenbesitzern und Institutionen „ihrer“ Region vermitteln und die Verbindung zur Mühlenvereinigung herstellen bzw. pflegen sollen. Dabei sind die Regionalbeauftragten nicht nur für Mitglieder der Mühlenvereinigung Ansprechpartner, sondern auch für Mühlenfreunde und Mühlenbesitzer /-betreiber, die (noch) nicht Mitglieder sind. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten sollen sie jedoch bestrebt sein, im genannten Personen- bzw. Organisationskreis für eine Mitgliedschaft in der Mühlenvereinigung zu werben und weitere Mitglieder (Einzelpersonen, Vereine, Kommunen etc.) zu gewinnen. Dem Vorstand gegenüber sollen die Regionalbeauftragten jährlich Bericht erstatten, so dass ein geregelter Informationsfluss gesichert ist.



Die Regionalbeauftragten trafen sich im Freilichtmuseum Cloppenburg.



Hartmut Weßling (Regionalbeauftragter für den Landkreis Osterholz) will hierfür entsprechende Vorlagen erarbeiten, die allen Regionalbeauftragten zur Verfügung gestellt werden und ihnen die Arbeit bei der Berichterstattung erleichtern.

Für einige Bereiche des Landesgebietes müssen zudem noch interessierte Mühlenfreunde gewonnen werden, die als Regionalbeauftragte tätig werden möchten.

Die Mühlenvereinigung hat alle Regionalbeauftragten für die Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Berufsgenossenschaft abgesichert sowie eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Weitere Arbeits- und Fortbildungstreffen sollen zukünftig den Regionalbeauftragten Hilfestellung geben.

Im Anschluss an die Besprechung besichtigten die Teilnehmer unter Führung von Wim van Schie die drei Windmühlen sowie die Rossmühle und den Göpel auf dem Gelände des Cloppenburgers Freilichtmuseums.



Die Bockwindmühle im Freilichtmuseum Cloppenburg. Sie wurde 1966 aus Essern in das Museum versetzt.

Fotos: Ph Oppermann

## Paltrockmühlen in Niedersachsen

Erik Tijman, Deventer (Niederlande)

Die Spurensuche nach alten Mühlen wird nie fertig sein. Also ist untenstehender Beitrag nicht komplett und vielleicht nicht überall korrekt. Jeder, der mehr über die einzelnen Mühlen erzählen kann, wird gebeten, mir das mitzuteilen. Vielleicht kann eine vollständige Publikation daraus entstehen. E-Mail: eriktims@zonnet.nl

### Einleitung

Zusätzlich zu den vielen Wassermühlen hat es in Niedersachsen auch eine große Anzahl von Windmühlen gegeben. Während die Wassermühlen im Süden in der Mehrheit waren, fand man die größte Konzentration von Windmühlen im Norden. Das bedeutet übrigens nicht, dass Windmühlen im Süden nicht existiert hatten. Sogar in

hügeligen und bergigen Regionen wurden Windmühlen gebaut, wie in Rodenberg, Harenberg, Abbenrode und sogar im Harz (Clausthal-Zellerfeld). Verschiedene Arten von Windmühlen haben im Laufe der Jahrhunderte die Landschaft geschmückt. Neben dem alten Typus der Bockwindmühle, die auch *Deutsche Mühle* genannt wird, zierten in späteren Jahren die Mühlen mit einer drehbaren Haube. Nach dem häufigen Vorkommen dieser Art in den Niederlanden wird sie in Deutschland, Polen und in den skandinavischen Ländern *Holländermühle* genannt. Die Bockwindmühle wurde bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Niedersachsen erwähnt; die Holländermühle erschien erst



im 17. Jahrhundert. Während die Holländermühle die Deutsche Mühle im Norden fast vollständig verdrängt hat, dominierte die Bockwindmühle weiterhin den Südosten des Landes.

Nachdem im Jahre 1842 die erste Dampf-mühle erschienen war, folgten die Entwicklungen in der Müllereitechnik einander im rasanten Tempo. Erstens wurde der *amerikanische Mühlenbau* introduziert. Dies bedeutete, dass Siebzylinder, größere Mahlsteine - insbesondere Französische - in den Mühlen eingeführt wurden. Um 1850 gab es den verbesserten Walzenstuhl, der sich rasch vermehrte. In den 60er Jahren folgten Zentrifugalsichter, Reinigung (Trieur und Tarar), Schäl- und Griesputzmaschine, Aspiration, Elevator und ab 1890 der Plansichter. Eine bemerkenswerte Entwicklung in Bezug zu den benachbarten Niederlanden trat auf. Während die Windmühle in den Niederlanden mit der Holländermühle perfektioniert wurde und fast ausschließlich mit Mahlsteinen und Sechskantsichter arbeitete, entwickelte man in Niedersachsen und anderen deutschen Ländern die - im Bezug auf den Bau - primitiven Bockwindmühle zu kleinen Mehlfabriken mit den oben genannten Maschinen. In der Zeit nach 1870, als die Dampfmaschine und die Verbrennungsmotoren im Allgemeinen bereits bekannt waren, wurde auf deutschem Boden ein neuer Mühlentyp entwickelt, um die aus allen Nähten platzende Bockwindmühle zu entlasten. Die Bockwindmühlen waren mit verschiedenen Anbauten versehen (manchmal mit erheblicher Schwächung des Gebäudes verbunden), die eine schlechtere Ausnutzung des Windes, ein schief hängendes Gebäude und zusätzliche Belastung des Bockes verursachten.

Möglicherweise hat ein älterer Mühlentyp - die im Jahre 1600 in den Niederlanden entwickelte *paltrokhoutzaagmolen* - als Beispiel gedient. Auffallend in jedem Fall sind die Übereinstimmungen der Rollen

unter dem Mühlenkörper und der Name des neuen deutschen Typs. Dieser lautet *Paltrockmühle*. Um diesen Mühlentyp beschreiben zu können, ist es wichtig, zuerst die Eigenschaften zu definieren.

### Definition

Die Paltrockmühle ist eine Mühlenart, die in ihrer Gesamtheit über eine Ringmauer in den Wind zu richten ist. Die Mühle ruht mit ihrem gesamten Gewicht auf Rädern oder Rollen, die das Drehen ermöglichen. Sie wird durch Flanschräder oder spezielle Flanschrollen sowie einen Zentrierzapfen, der nur ausnahmsweise eine unterstützende Rolle hat, zentriert. Die primäre Aufgabe der Mühle ist das Mahlen von Korn zu Mehl.

Nach dieser Definition ist die Mühle in **Machtsum** (Landkreis Hildesheim) keine Paltrockmühle. Diese Mühle hat zwar neun Räder unter dem Gehäuse, aber der komplette Bock ist immer noch vorhanden und funktionsfähig. Diese Mühle hat man mit Rädern versehen, weil durch Senkung des Körpers das Krühen (Vordrehen) zu schwer geworden war. Der Engländer Rex Wailes entwickelte für diese Art Mühlen den Begriff *composite mill*. Übrigens waren alle Paltrockmühlen in Niedersachsen konvertierte Bockwindmühlen.

Die Mühle **Evern** (Sehnde, Region Hannover) vom Müller Otto Decker, die nach Kleeberg ein Paltrock wäre, ist das meines Erachtens nicht gewesen. Es gibt nur wenige Informationen über diese Mühle, aber auf einigen Bildern sind Details sichtbar, die darauf deuten, dass sie eine Bockmühle war. So war unter dem langen Rock eine Schwelle sichtbar, wo ringsherum eine Schiene lag, die eindeutig um die Mühle herum lief. Die Schiene lief unter den Ecken der Mühle durch, was darauf hindeutet, dass unter den Eckstielen Räder montiert waren. An der Windseite waren sogar zwei senkrechte bzw. leicht diagonale Balken angebracht, an deren unteren Enden Räder befestigt waren. Wahrscheinlich neigte



der Mühlenkörper unter der Last der Flügel stark nach vorne. Die Eingangstüren auf der linken Seite und der Stertseite befanden sich an der Bodenoberfläche, was für einen Paltrock unwahrscheinlich ist, da der erste Boden in etwa einem Meter Höhe liegt. Vermutlich betrifft der durch Kleeberg erwähnte Umbau in den 1920er Jahren die Verbesserung mit dem eisernen Ring und den Rädern sowie die Verlängerung der Verschalung. Die Mühle arbeitete bis 1949, wahrscheinlich in den letzten Jahren mit Motorantrieb, bis sie um 1958 abgerissen wurde. Der Mühlenbauer Wilhelm Tiedt aus Peine kann als möglicher Konstrukteur dieser Räder angesehen werden, denn seine Krühräder waren allgemein bekannt. (Hagen 2000)

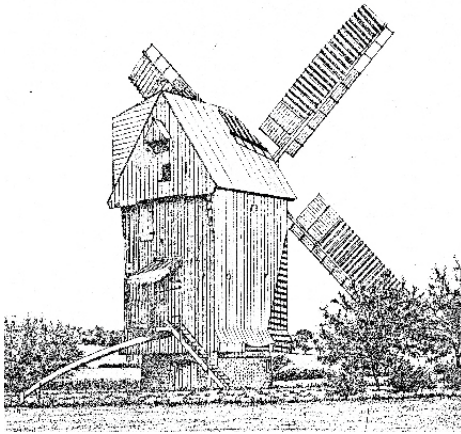
### **Rollbockmühle**

Die Entwicklung des Paltrocks begann wahrscheinlich in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Eine erste Ausführung war möglicherweise die Rollbockmühle. Bei dieser Art wurde bei der Umwandlung einer bestehenden Bockwindmühle der Bock entfernt und durch eine steinerne Ringmauer ersetzt. Der Mühlenkörper wurde mittels Rollen drehbar gemacht zwischen zwei rundgebogenen Ringen aus Flacheisen. Als immer mehr von diesen Mühlen erschienen, ging man dazu über, die Ringe aus Gusseisen mit Befestigungsösen herzustellen. Diese Ringe sind aus mehreren Segmenten aufgebaut. Unter anderen die Unternehmen A. Wetzig aus Wittenberg und Karl Kühl aus Rogasen (Posen) stellten diese Ringe her. Obwohl der Mühlenkörper unverändert blieb, war durch den Umbau doch ein zusätzlicher Raum im Erdgeschoss geschaffen. Kühl machte viel Aufmerksamkeit, um die Vorteile einer solchen Mühlenkonvertierung bekannt zu machen. Im "Deutschen Müller" vom November 1882 widmet er einen Artikel mit Querschnittzeichnung dieser Art Mühlen. Verschiedene Vorteile und Bequemlichkeiten wurden in dem Artikel gezeigt. Es han-

delt sich jedoch durchweg um "Bockwindmühlen" und die dazugehörige Zeichnung zeigt Räder und keine Rollen. Die bisher bekannten Rollbockmühlen erhielten nach der Konvertierung die Stertvordrehung und die Außentreppe zum Mahlboden, obwohl Kühl ein Binnenkrühwerk mit einer Kurbel und Vorgelege beschreibt.

Es gab eine bekannte Rollbockmühle in Niedersachsen. Diese stand in **Timmerlah** bei Braunschweig. Diese Mühle, die wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert stammte, kam aus Wurzen in Sachsen. Das war an mehreren Einzelheiten sichtbar: so verlief die Treppe auf der rechten Seite, was in Niedersachsen ungewöhnlich ist. Sie wurde 1899 von einem Teutloff nach Timmerlah umgesetzt. Ich vermute, dass die Mühle an ihrem ursprünglichen Standort in Wurzen bereits umgewandelt worden war zu Rollbockmühle, da es dort einige ähnliche Mühlen gab, die zu Böhlitz (\* ~ 1830) und Roitzsch (\* ~ 1835, Umbau vor 1891). Im Vergleich zu diesen beiden Mühlen wäre es möglich, dass die Mühle zu Timmerlah ohne Zentrierzapfen ausgeführt wurde. Kleine seitliche Beläge auf beiden Seiten des Körpers überdachten das Krühwerk mit den Rollen, in der gleichen Weise wie in Roitzsch. Die Mühle Timmerlah wurde durch einen Bombenangriff 1944 zerstört. Die ziegelsteinerne Ringmauer soll noch vorhanden und in ein Haus integriert sein. Ich habe sie leider nicht finden können, aber Hans Schubotz (ehemals Bockwindmühle Hänigsen und Schubotz-Mühle Celle) hatte sie auf einem Foto festgehalten. Der Mühlenkörper war mit Werbung versehen, u.a. von der Commerzbank. Von der Einrichtung der Mühle ist mir nichts bekannt. Nur die Ausdehnung im Dach lässt ahnen, dass überhalb die Flügelwelle auf der linken Seite eine Maschine war, z.B. ein Zentrifugalsichter oder eine Reinigung. Wie so viele umgewandelte Mühlen war auch diese mit Jalousien auf beiden Ruten versehen. Die Timmerlaher Mühle wurde bereits 1928 stillgelegt.





Die Rollbockmühle Timmerlah nach einer Zeichnung von Fr. Brandes, Braunschweig.

### Paltockmühle

Die eigentlichen Paltröcke, die kurz darauf entstanden, waren in dem Sinne anders, dass der Raum in Höhe des entfernten Bocks zu einem Teil des Mühlenkastens wurde. Die wesentlich niedrigere Ringmauer von nicht mehr als ein halben Meter Höhe war ca. zwei Meter im Durchmesser größer als die der Rollbockmühlen. Die Umwandlung von Bockwindmühlen war dadurch komplizierter - teils, weil in einigen Fällen alle vier Eckpfosten ersetzt werden sollten durch längeren Exemplare. Sowohl bei der Paltockmühle als auch bei der Rollbockmühle verloren Hammer und Fugbalken ihre tragende Funktion, da sie hängende Balken wurden. Sogar die schweren Mehlleisten steckten nun - im funktionellen Sinne - falsch herum mit der Versatzung in den Eckpfosten. In der Tat wurde die Belastung des Fachwerks vollständig umgekehrt; nur die liegenden Balken oben auf den Eckpfosten blieben funktional wie ursprünglich beabsichtigt war. Der Methode vom Krühen nach sind Paltockmühlen in drei Gruppen einzuteilen, nämlich Stertdreher, Dreher mit Vorgelege und Handkurbel sowie Selbstkrüher mit Windrose.

### Stertkrüher

Frühe Paltröcke behielten ihren Stert zum Vordrehen. Einer der ersten stand in **Asel** (Harsum, Landkreis Hildesheim). Diese Mühle wurde 1850 in Schliestedt bei Schöppenstedt (Landkreis Wolfenbüttel) gebaut.



Die Paltockmühle in Asel mit Stert zum Vordrehen.

Sie war eine Bockwindmühle der späteren Art mit Andreaskreuzen in den Seitenwänden oberhalb der Mehlleisten. Sie war 1894 nach Asel umgesetzt und vom Mühlenbauer Theodor Burgdorff aus Hoheneggelsen umgewandelt worden. Der Paltock bekam eine Ringmauer aus Ziegelsteinen, versehen mit einem Keller. In der Mitte war ein quadratischer König oder Spurblock aus Ziegelsteinen von 140 cm Höhe, wo ein massiver eiserner Zentrierzapfen eingemauert wurde. Die flachen eisernen Schienen - mit einem Durchmesser von etwa 7,5 Metern - waren auf der Ringmauer und mit doppelten Ringen aus Kiefer unter den Mühlenkörper montiert.

Die 48 Rollen waren breit und mit kleinem Durchmesser mit Flanschen auf beiden Seiten, die verhindern sollten, dass sie von den Schienen wegrollten. Der Zentrierzapfen trug zu diesem Ergebnis bei. Der Abstand zwischen den Rollen reichte von



47 bis 51 cm und sie wurden durch einen eisernen Käfig, bestehend aus zwei Bandeisen, gehalten. Der Keller war nicht ausreichend tief um aufrecht darin zu gehen, aber er bot Platz für eine eiserne Getriebewelle mit elektrischem Antrieb. Auch die Fülltrichter der Elevatoren konnten in den Keller gebracht werden.



Ringmauer, Rollenkranz und die aus Kiefer gebauten doppelten Ringe unter dem Mühlenkörper, hier im Zustand vor der Restaurierung 1992.

Fotos: Ph. Oppermann

Zwischen dem doppelten Ring aus Kiefer und dem rechteckigen Mühlenkörper war ein Übergangsteil mit alternierenden gebogenen Teilen und dreieckigen Flächen. Diese ist in Niedersachsen der einzige Paltrock, der in dieser Weise ausgeführt wurde. Die Eckpfosten wurden ersetzt durch längere Exemplare und die alten wurden als Flurbalken auf den Kiefernringen benutzt. Der Hammer wurde zerschnitten zu dünneren Bälkchen, die an anderen Stellen in der Mühle verwendet wurden. Es wurden zusätzliche Verstärkungen auf den Mehlleisten aufgestellt, zur Unterstützung der Dachleisten. An der Stelle des Hammers wurden zwei dünne, grobe Holzbalken unter die Mehlleisten gehängt zur Unterstützung des Steinbodens. Die beiden Fugbalken blieben erhalten und



Die Transmissionswelle im Keller der Aseler Paltrockmühle. Aufnahme von 1989. Foto E. Tijman

immer noch war die Stelle zu sehen, wo der Hausbaum zwischen beiden Fugbalken hindurch ging. Bei der Restaurierung in den Jahren ab 1992 sind die Fugbalken leider ersetzt worden. Die Mühle behielt ihren Sert, aber die Außentreppe wurde durch eine Rampe mit einem Treppchen auf der rechten Seite ersetzt. Letzteres ist bemerkenswert, da alle Bockwindmühlen im südöstlichen Niedersachsen ihre Zugangstreppe auf der linken Seite hatten. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass die Tür nach rechts öffnete, in Richtung der Treppe. Die Flügel blieben mit der Umstellung unverändert. Eine Verbesserung der Flügel mit Jalousien wäre logischer, aber vielleicht waren finanzielle Gründe die Grundlage für die Aufrechterhaltung der Segelgatter. Die umgebaute Mühle erhielt eine neue Anlage, wofür die oben genannte Getriebewelle notwendig war. Auch ins Dach kam eine Transmissionswelle. Links hinten wurde ein hölzerner Mischer aufgehängt. Es kam ein Trieur auf den Steinboden und auch ein Plansichter. Unten in der Mühle wurden zwei Doppelwalzen aufgestellt; der Schrotgang blieb erhalten. Ob diese moderne Einrichtung schon im Jahr 1894 existierte, ist aber fraglich. Möglicherweise sind im Laufe der Zeit Modernisierungen durchgeführt worden. In jedem Fall waren diese Maschinen alle seit 1950 vorhanden, komplett





mit pneumatischer Förderung. Die ersten Besitzer in Asel waren Wilhelm Hilke (aus Ostpreußen) und Christian Klostermann; Hilke war der Müller. Bereits im Jahre 1896 wurde die Mühle verkauft an Windmüller Emil Nave. 1908 folgte ihm Konrad Gebke, der mit schwarzer Farbe seinen Namen auf einen der Diagonalstäbe des unteren Bodens schrieb. Der letzte Müller war seit 1930 Joseph Hollemann. An einem kleinen Pfosten der oberen Tür des Sackaufzugs stand der Text "AHB 1931", ggf. der Name eines Knechts. Die Aseler Mühle arbeitete bis 1950 mit Windkraft; danach wurde bis 1969 nur mit Dieselmotor geschrotet. Sie erlebte nach ihrem arbeitsintensiven Leben einen starken Rückgang und war schon fast aufgegeben, bis durch die Gründung eines Vereins 1992 die Mühle gerettet werden konnte, obwohl es eigentlich schon zu spät war und der Gemeinderat von Harsum die Erhaltung der Mühle abgelehnt hatte. Die Mühle wurde in den nachfolgenden Jahren gründlich überholt, wobei man die restlichen Maschinen leider ausgebaut hat. Viele Teile der Bausubstanz mussten

wegen den schlechten Zustands ersetzt werden. Es ist unklar, warum man einen neuen - viel zu kleinen - "Hammer" an der Decke aufgehängt hat, obwohl das Original ursprünglich zielbewusst entfernt worden war. Man hat dem Paltock dann die Einrichtung einer authentischen Bockmühle mit zwei Mahlgängen mit Unterantrieb gegeben, wie es in dieser Gegend üblich ist (der zweite Gang ist meines Wissens noch nicht eingebaut). Da das Getriebe und der Elevator im Keller entfernt wurden, gab es nun die Chance, den Raum anders einzurichten. Man hat sich für einen zweckfremden, gemütlichen Raum entschieden, mit schönen glatten Tischen. Die neuen Segelgatter wurden so konzipiert, dass Drehen fast unmöglich war. Das Gatter an der Hausrute war so geprägt, wie es im alten Zustand nicht der Fall war. Die Form der Flügel wurde einige Jahre später verbessert, als neue Flügel aus Metall gebaut wurden. Es ist unverständlich, dass 2006 ein E-Motor für die Flügel aufgestellt wurde. Man hat offensichtlich nicht verstanden, dass eine Windmühle mit Hilfe des Windes Energie erzeugt; sie ist doch kein Ventilator... Hoffentlich werden keine Segel aufgespannt, bevor man den Motor einschaltet.

Es gab mindestens noch vier Mühlen, die nach der Umwandlung die Stertvordrehung beibehielten, nämlich die in Vollbüttel, Rauteberg, Quickborn und Lesse (Salzgitter). Die vier Paltröcke erhielten jedoch Jalousien an beiden Ruten. Vielleicht hatten die Mühlen zu **Barum, Bostel, Drage** und **Rade**, von denen ich leider bisher keine Daten habe, ebenfalls Stertvordrehung.

Im Jahr 1899 (nach Brandes und Kleeberg; andere Quellen benennen 1908) wurde die Bockwindmühle vom Jahre 1862 in **Vollbüttel** bei Gifhorn konvertiert zum Paltock. Es ist nicht bekannt, wer die Konvertierung durchgeführt hat. Die Mühle war im Besitz der Familie Warmbold, die die Mühle selber betrieb. Später übernahm sie



Die Paltockmühle Asel im Zustand des Verfalls, kurz vor Beginn der Restaurierung 1992.

Foto: Ph. Oppermann



Hermann Warmbold, der im Kriege am 31. Juli 1944 fiel. Seine Frau, die Witwe Erna Warmbold, verheiratete sich dann mit dem Müller Kaatz, an den die Mühle zwischen- durch verpachtet war. Sie war bis zuletzt Besitzerin der Mühle, nachdem ihr Mann 1971 verstorben war. Die Mühle erhielt bei dem Umbau schräge Seitenwände und eine rechteckige Grundfläche, welche das gesamte Krühwerk abgedeckt hat. Sie bewegte sich auf etwa 60 Rollen, die die gleiche Form hatten wie die Aseler Mühle, aber nicht die gleiche Größe. Der Eingang war im ersten Boden, welcher über ein kleines Podest gleich rechts vom Stert - mit einem Treppchen auf der linken Seite - erreicht werden konnte. Das Podest hatte keine Überdachung. Nach Suchatzky hatte der Paltrock eine Königswelle vom ersten Boden bis ganz oben.



Eine der letzten zwei Krührollen der früheren Paltrockmühle in Vollbüttel, aufgenommen im März 1989.

Obwohl schon 1927 ein E-Motor eingebaut wurde, hat man bis 1947 den Wind als Antrieb genutzt, danach gab es nur elektrischen Betrieb, bis im Jahr 1958 ein Blitzschlag einen großen Teil der Mühle beschädigte. Die Inneneinrichtung, die aus einem Mahlgang und zwei Walzenstühlen bestand, wurde unbrauchbar. Als Hermann Warmbold 1934 heiratete, ließ er die Müh-

le mit neuen Jalousienflügeln versehen. Im Mai 1975 wurde die verfallende Mühle abgebrochen, weil Frau Kaatz keine Mittel zur Renovierung bekam. (Fr. Brandes, "Der Heimatwanderer", 13./14. Dezember 1980; Suchatzky). Eisenteile haben noch lange Zeit auf dem Mühlengrundstück gelegen. Derzeit ist der Platz nicht mehr als solche erkennbar. In einer neuen gemauerten Garagenwand vor Ort ist eine stilisierte Paltrockmühle eingemauert.



Stilisierte Paltrockmühle in einer Garagenwand in Vollbüttel.  
Fotos: E. Tijman

Eine weitere Mühle mit Stertvordrehung, in der gleichen Zeit konvertiert, stand in **Rautenberg** (Harsum, Landkreis Hildesheim) auf dem Weg nach Hüdessum. Diese Paltrockmühle bekam ebenfalls schräge Seiten. Die Flügel wurden mit Volljalousien ausgestattet, also beiderseits der Ruten. Der Eingang war auch hier im ersten Stock, erreichbar über ein kleines überdachtes Podest mit einer Treppe. Das Schirmdach war direkt unter dem Sackaufzug. Möglicherweise waren die Paltrockmühlen von



Vollbüttel und Rautenberg Fabrikate des gleichen Mühlenbauers. Die Rautenberg-sche Mühle soll aus dem Jahr 1624 stammen, was als sehr alt angesehen werden kann. Vielleicht wurde sie im Jahre 1749 neu wieder aufgebaut. Der Umbau erfolgte im Jahre 1903. Der Müller war Wilhelm Oelkers, gefolgt von seinem Sohn Erich. Im Jahr 1939 war die Mühle äußerlich noch komplett, aber 1944 wurde sie abgerissen (Fr. Brandes berichtet, dass das Krühwerk nach dem Abriss im Jahre 1944 nach Quickborn gebracht wurde für die dort umzubauende Bockwindmühle. Die meisten anderen Quellen aber berichten für Quickborn von einem Umbau in den Jahren 1919 oder 1925).



Die Paltrockmühle Rautenberg im Jahre 1934.  
Foto: Bildarchiv Marburg

*Zweiter Teil in der nächsten **Mühlstein-Ausgabe***

## Französische Müllerschule ENSMIC besucht die Deutsche Müllerschule Braunschweig

Georg Böttcher, Deutsche Müllerschule Braunschweig

Bereits zum zweiten Mal besuchte in der Zeit vom 12. bis 18. Februar 2011 der 1. Jahrgang der Ecole Nationale Supérieure de Meunerie et des Industries Céréalières (ENSMIC) aus Surgères (in der Nähe von La Rochelle) die Deutsche Müllerschule in Braunschweig (DMSB).

Die ENSMIC ist die einzige Berufsbildende Schule zur Ausbildung von Fachleuten für die Müllerei und die Getreide verarbeitende Industrie in Frankreich, wobei man richtiger von einem Kurzstudium sprechen müsste. In Frankreich ist die in Deutschland übliche Duale Ausbildung in Betrieb und Berufsschule eher die Ausnahme. Die meisten jungen Menschen erwerben erst das Abitur und orientieren sich danach beruflich weiter. So muss man auch zum

Besuch der ENSMIC erst einmal das Abitur ablegen. Danach geht es dann vorwiegend schulisch weiter. Während der zweijährigen Ausbildung gibt es aber auch Praxisphasen in den Betrieben und die Schule ist mit einem umfangreichen Technikum und einer modernen Schulmühle (Neubau 2009) ausgestattet. Das Abschlussdiplom BTS (Brevet de techniciens supérieur) ist bereits ein anerkannter Abschluss, es berechtigt aber auch dazu, in einem weiteren Jahr an der Universität von La Rochelle einen Bachelorabschluss zu erwerben. Ursprünglich war die ENSMIC in Paris, aber vor einigen Jahren entschloss man sich, sie mit der bereits in Surgères ansässigen ENILIA zusammenzuführen. Die ENILIA befasst sich mit der beruflichen Aus- und



Weiterbildung in den Bereichen Milch und Milchprodukte sowie Fischereierzeugnisse und Meeresfrüchte.

Die DMSB (Deutsche Müllerschule Braunschweig) ist die einzige deutschsprachige staatliche Technikerschule (zweijährige Fachschule Technik) für die Fachrichtung Mühlenbau, Getreide- und Futtermitteltechnik. Sie führt zwei Schwerpunkte: den müllereibezogenen Anlagenbau und die müllereibezogene Verfahrenstechnik. Beide Schwerpunkte können gleichzeitig absolviert werden. Zugangsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das Abschlussdiplom zur/m **Staatlich geprüften Technikerin/Staatlich geprüften Techniker** beinhaltet unter anderem auch die Fachhochschulreife - in einigen Bundesländern berechtigt der Technikerabschluss aber auch schon zum Besuch einer Universität.

Für den Besuch wurde ein umfangreiches Fachprogramm zusammengestellt, aber auch der gesellige Teil kam nicht zu kurz. Die Studierenden der DMSB haben ihre Eindrücke in einem Bericht dargestellt. Hier eine Zusammenfassung.

Am Samstag gegen 20.00 Uhr landete das Flugzeug aus Paris in Hannover und gegen 21.30 Uhr trafen die 16 Student/innen des ersten Jahrgangs der französischen Müllerschule mit den drei begleitenden Lehrkräften in Braunschweig ein. Nach dem Einchecken im Hotel kamen die Gäste aus Frankreich zu einem ersten Kennenlernen ins nur fünf Gehminuten entfernte „Glück zu“-Wohnheim.

Am Sonntag trafen sich alle Studenten und Lehrkräfte am Hotel und fuhren von dort zum Internationalen Mühlenmuseum in Gifhorn, das eigens für diesen Anlass seine Tore geöffnet hatte. Herr Philipp Oppermann führte die Gruppe herum und erläuterte dabei neben den vielen Exponaten auch die interessante Historie der weitläufigen Anlage. Ausgewählte Mühlen wurden von Studierenden der DMSB auf

Englisch vorgestellt. Trotz der Kälte war die Stimmung gut und es wurden einige Schneeballschlachten geschlagen - ein in Surgères äußerst seltenes Vergnügen.



Gruppenfoto der französischen und deutschen Studenten im winterlichen Mühlenmuseum Gifhorn.

Nach der Rückfahrt und einem gemeinsamen Mittagessen in der DMSB stellten die französischen Studenten in englischen Vorträgen Frankreich, die Region um La Rochelle und die ENSMIC vor. Danach folgten die Studenten der DMSB. Jeder hatte - ebenfalls auf Englisch - eine persönliche kleine Präsentation vorbereitet, die seinen beruflichen Werdegang und seine Herkunftsregion darstellte. Abschließend zeigten die DMSB- den ENSMIC-Studenten in kleinen gemischten Gruppen das Schulgebäude und die Ausstattung der Müllerschule.

Den Ausklang des Tages bildete ein gemeinsames Abendessen im „Glück zu“-Wohnheim, wo den Gästen Spaghetti mit Käse- und Tomatensauce serviert wurde. Das fehlende - in Frankreich zu jeder Mahlzeit gereichte - Brot sorgte kurz für fragende Blicke, tat der guten Stimmung aber keinen Abbruch, sondern bot gleich einen Anlass zum Gespräch über die Unterschiede in der Esskultur der beiden Länder.

Am Montag Morgen trafen sich die Studierenden der ENSMIC und der DMSB zum





Besichtigung der Schulmühle im Rahmen des gemeinsamen Rundgangs durch die Deutsche Müllerschule Braunschweig.



Gruppenfoto nach der Führung durch die Mühle Rüningen in Braunschweig. Fotos: DMSB

gemeinsamen Unterricht in der Schule. Herr Yvon Bourson, der an der ENSMIC den Bereich Müllerei leitet, stellte die französische Schulmühle vor. Herr Böttcher übersetzte für die deutschen Studierenden. Während der Vorstellung wurden Bilder und Diagramme der Schulmühle gezeigt. Von den Studenten der DMSB kamen einige Fragen, die Herr Bourson ausführlich beantwortete. Das Mühlendiagramm hatte er vorher als Handout verteilt. So konnten alle während der Vorstellung gut folgen.

Gegen 12.30 Uhr machten wir uns auf den Weg zum Kraftfutterwerk der Agravis Braunschweig. Man zeigte und erläuterte uns ausführlich die Annahme, den Produktionsprozess, die Verladung und die Probenlagerung. Wir bedankten uns mit einem Applaus und fuhren weiter zur Mühle Rüningen. Zur Begrüßung in Rüningen gab es Kaffee und Kuchen. Dabei wurde ein kurzer Film über die Mühle gezeigt. Dann folgte die Führung durch den Betrieb. Wir sahen die Reinigung, die drei Mühlensysteme, das Labor zur Qualitätsuntersuchung und die Schaltzentrale.

Am Dienstag stand ein Besuch in Celle bei der Wasa-Bäckerei und der angeschlossenen Roggenmühle des Wehrhahn-Kon-

zerns auf dem Programm. Nach einem ausgiebigen Frühstück und einer umfassenden Einführung hatten wir die Möglichkeit, uns die gesamte Produktion und die direkt an die Bäckerei angeschlossene Roggenmühle anzusehen. Am Nachmittag besuchten die französischen Gäste die Firma Bühler. Vertreter der Firma informierten über Plansichter, Filter und andere Ausrüstungen, die in Braunschweig hergestellt werden. Gegen 17.00 Uhr trafen sich wieder alle in der Braunschweiger Innenstadt zu einer historischen Stadtführung und später hatten unsere Gäste noch die Möglichkeit, dem für sie vielleicht eigenartig anmutenden Semesterantrittskommers unserer Studentenverbindung  $\text{XGlück zuX}$  beizuwohnen. Danach klang der Abend in lustiger Runde aus.

Am Mittwoch ging es sehr früh los - in Richtung Hamburg und „um zu“. Die erste Station war die Firma Peter Kölln in Elmshorn. Das Unternehmen wurde in einer Präsentation vorgestellt und nach einem reichhaltigen Frühstück ging es in zwei Gruppen zu einer Führung durch die Produktionsstätte und die Abpackanlagen. Fragen waren erwünscht und wir stellten sie auch ausgiebig. Nach zwei Stunden war die Be-



etriebsbesichtigung vorbei, es gab noch ein kurzes Abschlussgespräch, und danach machten wir uns auf den Weg zum Getreide-Terminal Hamburg. Wir hatten Glück und konnten einer Schiffsbeladung zusehen, die gerade stattfand. Auf dem Weg zur Turmmälzerei warfen wir einen Blick auf den groß dimensionierten Bandförderer, der die zwei Silobereiche des GTH verbindet. Eine Mälzerei hatten viele von uns noch nicht gesehen und konnten sich auf dem Weg durch die jeweiligen Etagen ein Bild davon machen, wie der Vorgang des Mälzens abläuft. Das letzte Ziel dieses Tages war die Firma Amandus Kahl in Reinbek. Nach der Begrüßung und einem Imbiss folgte die Betriebsführung - auch auf Französisch! - was unsere Gäste als sehr angenehm empfanden. Wir sahen die Bereiche Entwicklung, Forschung, Produktion und Montage. Besonderes Highlight war eine riesige vollautomatische Fertigungsmaschine, auf der Pressenmatrizen und Koller hergestellt werden. Bei der Abschlussbesprechung wurden wir mit reichlich Informationsmaterial versorgt.

Am Donnerstag stellte Herr Schulz den französischen Studenten die „Virtuelle Mühle“ der DMSB vor. Danach arbeiteten wir in kleinen Gruppen aus je zwei französischen Gästen und zwei deutschen Studenten daran. Am Nachmittag folgte dann noch ein Besuch bei der Okermühle Hedwigsburg. Auch hier freuten sich die Gäste, dass die Betriebsvorstellung und die umfangreiche Führung auch auf Französisch erfolgten.

Am Freitag war es Zeit für den Abschied, was nicht heißen soll, dass dieser für immer ist. Denn im späten Sommer wird unsere

Klasse „unsere Franzosen“ besuchen und wir sind sicher, dass wir mindestens genau so viel Freude daran haben werden.

### **Feedback**

Der Aufenthalt der französischen Studenten in Braunschweig ist auf Begeisterung gestoßen. Sie fanden die Unterkunft und unsere Gastfreundlichkeit gut und die ganze Atmosphäre sehr angenehm. Besonders lobten sie unsere Organisation. Zum Einzelnen: Die Besichtigung im Internationalen Mühlenmuseum Giffhorn war, trotz des kalten Wetters, gelungen. Bei der Vorstellung unserer Schule waren die französischen Gäste von unserer gut ausgearbeiteten Präsentation überrascht. Die Betriebsbesichtigungen stießen auf große Zustimmung und waren für die Gäste sehr informativ, auch weil einige Schüler dabei zum ersten Mal verschiedene industrielle Mühlen gesehen haben. Vor allem konnte man sich besser kennenlernen. In der ungezwungenen Atmosphäre war es leichter, die Sprachbarrieren zu überwinden und Interessen auszutauschen.

### **Dankeschön**

Wir möchten uns an dieser Stelle auch noch einmal bei allen beteiligten Firmen und Einrichtungen ganz herzlich dafür bedanken, dass sie es uns ermöglicht haben, unseren Gästen ein derart umfangreiches und interessantes Programm anbieten zu können!

Wer sich über die heutigen Berufsaussichten und Ausbildungsmöglichkeiten für Mülhereitechniker informieren möchte, findet unter [www.deutsche-muellerschule-bs.de](http://www.deutsche-muellerschule-bs.de) zahlreiche weiterführende Informationen.

## **Die Mühle Oltmanns in Westerscheps**

Marion Brunßen, Edewecht

Zur Blütezeit an der Wende zum 20. Jahrhundert prägten noch 47 Mühlen das Bild des Ammerlandes. Zunehmender Ein-

satz von Dampf- und elektrischer Energie, Umstrukturierungen in der Landwirtschaft und Stilllegungsprämien führten aber auch im Ammerland zum Mühlensterben.



In der Gemeinde Edewecht stehen noch zwei historische Windmühlen und zwei Nachbauten. Zu ihrer Glanzzeit hatte die Gemeinde zehn Kornwindmühlen, eine Wassermühle und eine Kokerwindmühle. Die zwei historischen Mühlen befinden sich im Ortsteil Westerscheeps. Dabei handelt es sich um die Mühle „Kruise“, ein 1880 erbauter Galerieholländer, und um die Mühle „Oltmanns“, ein Wallholländer. Die Mühlen liegen direkt an der Ammerland- bzw. Mühlenroute des Landkreises Ammerland, in der Nähe von Bad Zwischenahn.

### Gebäudekonstruktion

Die Mühle Oltmanns wurde 1888 als Wallholländer erbaut. Es handelt sich um eine Windmühle mit Steert und Segelflügeln und ist voll funktionsfähig, das gehende Werk ist weitgehend im Originalzustand.

Aufgrund der Tatsache, dass im Erdgeschoss noch Fensternischen zu erkennen (aber durch den davor befindlichen Wall völlig ohne Bedeutung) sind, wird vermutet, dass ursprünglich evtl. ein kleiner Galerieholländer geplant war, die Galerie aber möglicherweise aus Kostengründen nicht gebaut werden konnte und statt dessen einfach ein Wall aufgeschüttet wurde.



Die Mühle Oltmanns in Westerscheeps.

Das Gebäude ist im Achtkant gebaut. Die Wanddicke beträgt im Sockel ca. 60 cm und verjüngt sich auf 50 cm bis zur Dachhaube. Jeder Backstein ist noch handgeformt. Zwischen diesen insgesamt acht, jeweils ca. 85 cm breiten Mauerstreifen befinden sich weiß verputzte Flächen.

Mit einer Höhe von 13 Metern und einem Durchmesser von sieben Metern gehört sie eher zu den kleineren Windmühlen in dieser Region. Die Flügelhöhe beträgt dementsprechend auch nur 18 Meter.

Im Erdgeschoss befand sich damals eine Ölmühle mit Kollergang, die noch nach dem 1. Weltkrieg in Betrieb war. Im ersten Stock befindet sich der Motormahlgang. Im Mahlsöller befinden sich Mahl- und Peldegang im Original-Zustand, lediglich die dazu gehörigen Korbräder (und der Schieber des Peldegangs) wurden erneuert. Ein Original-Peldegang ist in hiesiger Region nur noch selten zu finden. Mit einem Beutelkasten wurde in dieser Mühle damals aus Weizenschrot das Weizenmehl ausgesiebt.

Auf dem Kappsöller befindet sich eine ca. sechs Meter lange gusseiserne Mühlenachse. Diese hat im Zuge der Renovierungsarbeiten im Jahr 1998 die bis dahin vorhandene hölzerne Flügelwelle ersetzt. Die alte hölzerne Achse ist noch komplett erhalten und liegt nunmehr zu Anschauungszwecken vor der Mühle.

Ersetzt wurde auch das bis dahin hölzerne Flügelkreuz durch Ruten aus Eisen. Vorheck und Achterheck sind aber nach wie vor aus Holz. Auch wurden die Schoren und Spruitbalken erneuert. Die Mühle ist eine Steertmühle und wird mit dem altbekannten Kröjwerk in den Wind gestellt.

### Chronik

Erbaut hat die Mühle 1888 Hermann Freichs. Im Jahre 1900 wurde sie von Müllermeister Georg Oltmanns zunächst gepachtet und 1904 dann für 18.000 Mark gekauft. Georg Oltmanns übte das Müllerhandwerk schon als Schuljunge im elterlichen Müh-



lenbetrieb in der Querensteder Mühle bei Bad Zwischenahn aus.



Müllermeister Georg Oltmanns vor seiner Mühle.

Gemahlen wurde anfangs mit Windkraft. Um auch in den windstillen Zeiten den Anforderungen der Landwirtschaft, die durch die zunehmende Schweinemast immer größer wurden, gerecht werden zu können, wurde 1908 der Mahlgang zusätzlich durch eine Dampfmaschine, ein so genanntes Heißdampf-Lokomobil, betrieben. Lokomobile waren transportable Dampfmaschinen und fanden in der Landwirtschaft und auch als Mühlenantrieb im ausgehenden 19. Jahrhundert weite Verbreitung. In der Mühle Oltmanns wurde sie mit Torf beheizt, der in einem eigenen Moorgelände gewonnen wurde. So konnten sowohl Wind- als auch Dampfmaschine kostenlos angetrieben werden. Die Dampfmaschine trieb einen Dynamo an, der 24 Batterien speiste. Ein Dieselmotor ersetzte 1932 die Dampfmaschine.

Im Jahr 1917 wurden die Flügel durch einen gewaltigen Sturm beschädigt. Der Schepser Unternehmer Georg Bölts (Gründer der einst größten Entenfarm Europas) organisierte in den Kriegstagen Ersatzmaterial und zwei ortsansässige Handwerker wurden für die Reparatur vom Kriegsdienst freigestellt. 1920 wurden die Flügel komplett, 1922 auch die Achse erneuert.

Während im Zweiten Weltkrieg viele Mühlen im Ammerland durch Artilleriebeschuss schwer beschädigt bzw. Opfer der Flammen wurden, blieb die Mühle Oltmanns weitgehend verschont und konnte vor allem durch die Produktion von Graupen die Versorgung der Bevölkerung aufrechterhalten.

Im Jahr 1945 übernahm Arnold Oltmanns, der bereits am 29. August 1934 vor der Handwerkskammer in Oldenburg seine Meisterprüfung als Windmüller bestanden hatte, die Mühle von seinem Vater Georg. Die Hauptarbeit und zweifellos auch die kostspieligste war die Erneuerung des Flügelkreuzes im Jahre 1950. Die neuen Flügel, die aus Lärchenholz aus „ammerischen Wäldern“ gearbeitet waren, hatten eine Flucht von 19 Metern. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Mühlensterben bereits eingesetzt. Landwirte bekamen ihre eigenen elektrischen Mühlen, die Einnahmen durch die Mühle wurden immer geringer und der Daseinskampf im Laufe der Jahre immer schwerer. Um mit der Entwicklung Schritt halten zu können, wurde dann im Jahre 1959 eine neue elektrische Mahlanlage eingebaut, eine weitere neue wind- und wetterunabhängige Antriebsart. Die Windmühle in ihrer ursprünglichen Funktion wurde nicht mehr gebraucht.

Die Mühlenerhaltung in den 70er Jahren war noch schwieriger als heute, so dass man bei jeder anstehenden Reparatur genau überlegen musste, ob man diese finanzielle Belastung noch auf sich nehmen konnte - oder ob man die Mühle, die eigentlich ohne jeglichen betrieblichen Nutzen







Müllermeister Arnold Oltmanns bei der Arbeit.

war, einfach im derzeitigen Zustand „alt“ werden ließ - mit der daraus resultierenden Folge, dass die Mühle sich „kaputt“ stehen würde. Müller Oltmanns und sein Schwiegersohn Rolf Kaptein entschieden sich jedoch immer wieder für die umfangreichen (finanziell spürbaren) Reparaturmaßnahmen und führten in den nachfolgenden Jahren viele kleine und große Renovierungsarbeiten durch.

Unübersehbare Schäden in ganz Norddeutschland hinterließ der am 13. November 1972 wütende Jahrhundertsturm, bei dem die Mühle Oltmanns schwer beschädigt wurde. Die Gewalt des Orkans hatte damals die schwere Mühlenkappe mit dem gesamten Flügelkreuz angehoben und aus der Lagerung gedrückt. Gleichzeitig wurden große Teile der Dachverkleidung der Mühlenkappe herausgerissen und fortgeweht. In der Oldenburger Nordwest-Zeitung hieß es damals: *“Der orkanartige Sturm, der im November über das Oldenburger Land hinwegtobe, hat auch eine der letzten Windmühlen im Ammerland, die Windmühle von Georg Oltmanns in Westerscheps, stark beschädigt. Ein beträchtliches Stück der Dachverkleidung wurde weggerissen, wodurch das hölzerne Räderwerk den schädigenden Einflüssen der Witterung ausgesetzt ist. Es bleibt zu hof-*

*fen, dass damit nicht ein Verfall der Mühle beginnt und eines der so selten gewordenen Wahrzeichen mehr aus unserer Landschaft verschwindet.“*

Trotz aller Schwierigkeiten, die mit der Reparatur einer Windmühle verbunden waren, wurden die gravierenden Schäden in Eigenleistung repariert. Müller Arnold Oltmanns selbst hatte in behelfsmäßiger Reparatur sofort das Dach der Mühle soweit abgedichtet, dass nicht die zunächst schutzlos dem Wetter ausgesetzten Teile des hölzernen Räderwerks weiteren Schaden nahmen. Nachdem die Flügelkonstruktion und das Dach ausgebessert waren, bekam die Mühle im September 1973 einen neuen Farbanstrich. Mit der endgültigen Wiederherstellung konnte dann 1976 begonnen werden. Bei dieser größeren Renovierung wurde u. a. die Mühlenkappe mit wetterfesten Aluminiumblechen neu eingedeckt und wesentliche Teile der tragenden Holzkonstruktion erneuert. 1981 wurde zunächst die im Laufe der Jahre „ausgefранste“ Mühlenachse durch eine neue Eichenholzachse ersetzt. Anschließend wurde ein neues Flügelkreuz eingesetzt. Auch 1988 wurden wiederum umfangreiche Renovierungsarbeiten zur 100-Jahr-Feier durchgeführt.

Bis 1959 mahlte Arnold Oltmanns in der Mühle mit Windkraft und bis in die 80er Jahre war sie zur Herstellung von Futtermitteln mit Motorkraft voll in Betrieb. Seither stand sie still. Im Jahre 1995 starb Müllermeister Arnold Oltmanns, einer der letzten Windmüller des Ammerlandes.

Auszug aus einer Niederschrift von Arnold Oltmanns: *„Als ich 1923 in der Landwirtschaftsschule einen Vortrag über alte und neue Mühlen halten musste, war mein letzter Satz: In unserer Mühle steht ein Spruch: Das Müllerleben hat Gott gegeben, wer's bedacht, hat's weit gebracht. Dazu sagte ich: Dieser Spruch hat wohl keine Bedeutung mehr - jetzt, wo fast jeder Landwirt schon eine elektrisch betriebene Mühle hat, wird die Windmühle eher als Denkmal*



*oder Mahnmal im Dorf einer Landschaft zu sehen sein.*

*Das war 1923, als ich dies mit in meinem Vortrag erwähnte. Ich konnte, fünf Jahre nach dem Ersten Weltkrieg, nicht ahnen, dass schon 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrechen würde. Im Zweiten Weltkrieg wurden die noch vorhandenen Windmühlen voll gebraucht. Wo noch ein Peldegang da war, wurde aus Gerste Graupen hergestellt, wo noch ein Kollergang da war, wurde Speiseöl hergestellt, wo noch eine Grützmühle da war, wurde Hafergrütze hergestellt. So konnten die Windmühlen dazu beitragen, die Not, die in jedem Krieg herrschte, etwas zu lindern. In unserer Mühle wurden 1939 bis 1945 auch Graupen hergestellt.“*

In diesem Weltkrieg wurden viele Windmühlen durch Feindeinwirkung zerstört. Nach diesem Krieg setzte dann das wirklich große Mühlensterben in ganz Deutschland ein.

### **Renovierung 1998**

Der hölzerne Achskopf war sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, die Flügelruten hatten auch ihr Alter. Der gemauerte Körper war an den Putzflächen stark beschädigt und die Fugen in den Verblendstreifen waren im Laufe der Jahrzehnte vom Regen ausgewaschen worden. Der Eingangsbereich im Wall war so marode, dass man eigentlich die Mühle durch ihn nicht mehr betreten durfte. Der Wall selbst war nicht mehr gleichmäßig und bereits schon stark mit Bäumen bewachsen. Im Inneren der Mühle sah es teilweise nicht besser aus. Zwar war noch alles im Original vorhanden, aber doch reparaturbedürftig. Eine notwendige Renovierung, um dieses Baudenkmal wieder gangbar zu machen, würde sehr teuer sein und eine erneute Renovierung ausschließlich aus eigenen finanziellen Mitteln war nicht möglich.

Ende 1997 erhielt Familie Kaptein letztendlich die Zusage über finanzielle Zuschüsse aus Hannover (EU-Mittel), vom Landkreis Ammerland und von der Gemeinde Ede- wecht. Zusammen mit dem eigenen Anteil

war somit die Finanzierung gesichert. Im Jahre 1998 begann Familie Oltmanns/



Mit der Demontage des Flügelkreuzes begannen 1998 umfangreiche Restaurierungsarbeiten.

Kaptein/Brunßen unter der Regie von Mühlenbauer Richard Kluin aus Ihrhove mit der größten Renovierungsmaßnahme in der Geschichte der Mühle. Fachliche Hilfe kam von Zimmerleuten eines Edewechter Bau-



Mühlenbauer Richard Kluin erneuert die Windwand der Mühlenkappe.



geschäftes. Außerdem halfen Nachbarn, Freunde und Verwandte. Nachdem in Eigenleistung das Gehölz vom Mühlenwall entfernt worden war, wurden unter anderem Flügel, Steert sowie die Mühlenkappe mit Flügelwelle abgenommen und repariert bzw. komplett ersetzt. Hergestellt wurden die neuen Flügelruten, die Welle und der Sprüt von der Firma Naaijer in Oudeschans (Niederlande).

Die Fugen im Verblendmauerwerk wurden ausgestemmt und neu verfügt, die Putzflächen ausgebessert und neu gestrichen. Auch erfolgten umfangreiche Renovierungsarbeiten im Inneren der Mühle. 1999 wurde der Mühlenwall saniert und der marode Eingangsbereich erneuert.

So hatte die Mühle Oltmanns am Pfingstmontag, 24. Mai 1999 (6. Deutscher Müh-

einzig Mühle in der Region des Ammerlandes über einen intakten Original-Peldegang.

Auch in Zukunft sind regelmäßige Renovierungs- und Sanierungsarbeiten, insbesondere an den Putzflächen und Holzkonstruktionen, erforderlich. Nachdem 2007 das Mauerwerk grundlegend ausgebessert und gestrichen wurde, stehen auch für 2011 diese Arbeiten, einschließlich Anstrich des Steerts und der Flügel, auf dem Plan.

Im Erdgeschoss der Mühle zeigt eine Dauerausstellung Bildokumentationen über Mühlenkunde, Geschichte und Renovierung des Wallholländers. Zum alljährlichen Deutschen Mühlentag, an dem die Mühle Oltmanns seit 1999 regelmäßig teilnimmt,



Nachdem die Mühlenkappe wieder aufgesetzt ist, wird mit der Sanierung des Mauerwerks begonnen.

lentag) ihren offiziellen Einweihungstag nach erfolgreich abgeschlossener Renovierung. Nachbarn und Freunde hatten alles geschmückt, die Teilnahme der Dorfbewohner und vieler anderer Interessenten war sehr groß.

Im darauf folgenden Jahr unterstützte bei der geplanten Anschaffung von Segeln der Heimatverein Bad Zwischenahn die Mühle Oltmanns, indem der Verein vier Segel überließ. Ferner wurde im Jahr 2000 der noch vorhandene Peldegang wieder renoviert. Damit verfügt der Wallholländer als



Nach Abschluss aller Arbeiten ist die Mühle heute wieder voll funktionsfähig. Fotos: Familie Kaptein/Brunßen

wird zudem ein Film über das Müllerhandwerk oder auch über die Renovierungsarbeiten gezeigt. Das Rahmenprogramm findet außerhalb der Mühle auf dem Hof bzw. im angrenzenden ehemaligen Lager-schuppen statt.

Kontakt: Familie Rolf Kaptein, Hausmannstraße 2, 26188 Edeweicht-Westerscheps, Telefon 04405 - 272



# 100 Jahre Bunder Windmühle

Dieter Hunken, Bunde

Im Jahre 2011 feiert die Windmühle in Bunde (Landkreis Leer) ihren 100. Geburtstag als vierstöckiger Galerieholländer. 1869 erbauten die Geschwister Pollmann einen zweistöckigen Galerieholländer. Diese Mühle wurde an den Müllermeister Willems verkauft, der sie wiederum 1910 an den Müllermeister Hinderk Klaassen verkauft hat. Im darauf folgenden Jahr wurde die Mühle in einer Mainacht durch Brand zerstört. Müller Klaassen ließ sie noch im selben Jahr vom Mühlenbauer Gerd Paul Wiertzema als vierstöckigen Galerieholländer wieder aufbauen. Der Steinsockel wurde von Bunder Bauhandwerkern gebaut. Der hölzerne Achtkant stammt aus Holland und wurde von einem Mühlenbauer in Bunde wieder aufgebaut.

Der Müllermeister Hermann Huisinga erwarb 1956 die Mühle und ließ die Segelgatterflügel durch Jalousieflügel ersetzen. Der Steert wurde durch eine Windrose ersetzt. Bis Anfang der 60er Jahre wurde mit Wind gemahlen, danach übernahmen Elektromotoren den Antrieb der Mahlsteine. Ende der 1960er wurde der Mahlbetrieb eingestellt und die Mühle verfiel.

Da der Müller die Mühle nicht mehr allein unterhalten konnte, sie für die Nachwelt jedoch erhalten bleiben sollte, gründeten die drei Mühlenväter Hermann Hunken, Martin Kolthoff und Aalderk Huisinga die Bürgerinitiative Rettet die Bunder Windmühle. Durch monatliche Altpapiersammlungen und Geldspenden aus der Bevölkerung wurde der Grundstock für die Rettung der Mühle gelegt.

Am 24. Mai 1975 wurde dann der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein (VVV) Bunde gegründet, der sich seitdem um den Erhalt der Bunder Windmühle kümmert. So konnte bereits 1974 mit der Instandsetzung begonnen werden. Im ersten Bauabschnitt



Mit der Erneuerung ihrer Kappe begann 1974 die erste Restaurierung der Bunder Mühle

wurde eine neue Kappe aufgesetzt und mit den Malerarbeiten begonnen. 1975 wurde der Achtkant wieder in Ordnung gebracht, neue Flügel aufgesetzt und die Malerarbeiten fortgeführt.

1978 konnte dann der neue Bunkler eingesetzt und der windbetriebene Mahlgang in Betrieb genommen werden.

Im Jahre 1996 fand nach dem Konkurs des Landhandels Huisinga ein erneuter Besitzerwechsel statt. Der neue Eigentümer ist seitdem Hermann Brandt. Bemühungen der Gemeinde und des VVV Bunde, die Mühle vom neuen Eigentümer käuflich zu erwerben, sind leider gescheitert, da er



nicht zu einem Verkauf bereit war. Deshalb wurde die Mühle seitens der Gemeinde für 20 Jahre von Hermann Brandt gepachtet und an den VVV Bunde weiter verpachtet. Durch diese langfristige Verpachtung an den Verein konnten öffentliche Gelder aus der Dorferneuerung für die Restaurierung der Mühle beantragt und eingeworben werden.

Es musste leider festgestellt werden, dass



Malerarbeiten an den erneuerten Jalousieflügeln

der damalige Mühlenbauer bei der ersten Restaurierung in den 70er Jahren keine fachgerechte Arbeit abgeliefert hatte und die Mühle deshalb nur bei starkem Wind arbeiten konnte. Der Kostenvoranschlag eines niederländischen Mühlenbauers für die erneute Restaurierung ergab eine Summe von 400.000 DM, wovon jedoch nur 350.000 DM aus der Dorferneuerung mit 60 Prozent bezuschusst werden durften. So übernahm die Dorferneuerung 210.000 DM, die Gemeinde Bunde 110.000 DM, der VVV Bunde 30.000 DM und die Sparkasse spendete 50.000 DM für die Instand-



Das Äußere der Mühle war 1975 wieder vollständig hergestellt.

setzung des gehenden Werkes. Die 30.000 DM Leistung des VVV Bunde konnte nur durch zahlreiche Spenden aus der Bevölkerung als auch durch Eigenleistungen der Mitglieder erreicht werden.

So konnten in den Jahren 1997 bis 1999



Die Mühlenkappe musste erneut komplett restauriert und in vielen Teilen erneuert werden.



die Kappe und der Achtkant renoviert, neue Flügel mit Bussel-Verkleidung angebracht und das gehende Werk (Getriebe) saniert werden. Zum Deutschen Mühltage 1998 konnten sich die Flügel das erste Mal wieder drehen. Die Mühle verfügt über zwei Schrotgänge, einen Peldegang zur Herstellung von Graupen und einen wind-



Die restaurierte Kappe wird wieder auf den Achtkant gehoben.

betriebenen Sackaufzug.

Heute ist die Windmühle wieder voll mit Wind betriebsfähig und wird den Besuchern gerne vom VVV vorgeführt. Zu diesem Zweck haben sich zwei Mitglieder des Vereins zum Freizeitmüller ausbilden



Ein neues Jalousie-Flügelkreuz wird montiert und anschließend mit Busselhecks ausgestattet.

lassen, um die Mühle fachgerecht bedienen und unterhalten zu können. Dabei war Arno Hunken mit seinen damals 13 Jahren sicherlich der jüngste geprüfte Freizeitmüller in Deutschland. In den Jahren 2004 bis 2005 ist die Außenfassade erneuert worden. Dabei wurden die Fugen komplett mit einer neuen Technik saniert und anschließend versiegelt. Der Innenputz wurde ebenfalls komplett nach Denkmalschutzauflagen erneuert und zur Vermeidung weiterer Wasserschäden wurden Dachrinnen angebracht. Der Auftragswert dieser Sanierungsmaßnahmen betrug ca. 55.000 Euro, so dass bislang seit 1997 mehr als 250.000 Euro in die Mühle investiert worden sind!

### Geplante Aktivitäten

Der VVV Bunde möchte das Mühlengrundstück zu einem Museumsgrundstück für Handwerksberufe ausbauen. In der großen Halle neben der Mühle soll das ehemalige Bunder Sägewerk Beenen mit einer Gattersäge und den dazu gehörenden Maschinen wieder funktionsfähig aufgebaut werden. In einer Tischlerwerkstatt mit Maschinen aus dem Jahre 1893 sollen die bearbeiteten Baumstämme aus dem Sägewerk dann zu Parkbänken für die Gemeinde weiterverarbeitet werden. Ebenfalls soll eine Schusterwerkstatt wieder voll funktionsfähig aufgebaut werden.

Aktuell wird die letzte Dorfschmiede Tegeler im Mühlenanbau wieder aufgebaut. Dazu wird ein Raum mit 27 Silobehältern komplett entkernt, eine Betondecke eingezogen und ein Schornstein gemauert. Spätestens zum Weihnachtsmarkt am dritten Advent soll die Schmiede wieder vorgeführt werden. Deshalb besuchen zwei Vereinsmitglieder fleißig die Volkshochschule und lassen sich in die Schmiedekunst einweisen.

Auf dem Schmiedefeuher kann natürlich auch gegrillt werden. Aus diesem Grunde ist geplant, die Schmiede gegen einen Obolus auch anderen Gruppen zur Verfü-



gung zu stellen, damit auch sie wetterunabhängig grillen können. Da auch Sanitäranlagen vorhanden sind, dürfte einem gemütlichen Grillabend in der Mühle dann nichts mehr im Wege stehen.

Das Mühlencafé hat nur an vier Tagen im Jahr regulär geöffnet: am Pfingstmontag (Deutscher Mühltentag), am zweiten Sonntag im September (Tag des offenen Denkmals) und am dritten Adventswochenende (Weihnachtsmarkt an der Mühle).

Eine Bewirtung mit Tee/Kaffee und Kuchen in Verbindung mit einer Mühlenführung ist für Gruppen ab zehn Personen nach Absprache jedoch jederzeit möglich.

### **Bunder Mühlendiplom**

In der Bunder Windmühle kann man auch das Bunder Mühlendiplom erwerben. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt fünf Personen, der Preis beträgt pro Person 4,99 Euro. Die Ausbildung dauert vier Stunden und ist nach Absprache täglich möglich. Der Unterricht umfasst sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Teil und schließt mit einer schriftlichen Prüfung ab, bei der elf von 20 Fragen richtig beantwortet werden müssen. Das Ganze ist jedoch als Spaß für die Besucher gedacht, denn die richtigen Antworten sind in der Mühle versteckt. Wer die Prüfung besteht, erhält eine Urkunde und darf dann die Mühle unter Aufsicht bedienen und Korn mahlen.

Die Bunder Windmühle ist grundsätzlich täglich geöffnet. Es gibt jedoch keine festen Öffnungszeiten. Sie wird morgens geöffnet und nach Sonnenuntergang geschlossen, es sei denn, es ist kein Wind vorhanden. Wenn sich die Flügel drehen, muss der Müller da sein. Da die Mühle schon von der Autobahn zu sehen ist, kommen viele Besucher, die auf der Durchreise zur Nordsee sind. Während der Öffnungszeiten werden nach Bedarf laufend Mühlenführungen angeboten.

In ferner Zukunft soll die Mühle auch Strom



Die Bunder Windmühle ist heute wieder ein Schmuckstück und voll funktionsfähig. Fotos: D. Hunken

erzeugen, damit sie sich selbst bei Dunkelheit anstrahlen kann und um Nachtspeicheröfen im Café und in der Werkstatt aufzuladen, um dann damit umweltfreundlich heizen zu können.

Ein weiterer Traum ist die Einrichtung eines Backofens im Mühlencafé, so dass der Besucher direkt verfolgen kann, wie sein Kuchen oder seine Brote gebacken werden. Alle diese Träume verschlingen jedoch viel Geld, das wir im Moment nicht haben! Auch im Internet kann man uns inzwischen finden:

[www.BunderWindmuehle.de](http://www.BunderWindmuehle.de) oder  
[www.KunstundWind.de](http://www.KunstundWind.de)

Telefonisch sind wir unter folgenden Rufnummern zu erreichen:

Dieter Hunken  
Tel. 04953 - 910896  
Handy 0170 - 3460326.



## Mühle Erks in Horsten muss restauriert werden

Heinz Drost, Schortens

Die Mühle Erks in Horsten (Landkreis Wittmund) muss restauriert werden. Ende 2010 wurden dem zweistöckigen Galerieholländer die Segelflügel und die Windrose abgenommen, da sie marode waren und zu einer Gefahr wurden. Bei Stürmen drohten Teile herunter zu stürzen. Da auch die Fughölzer der Kappe Schäden aufweisen, ist eine komplette Restaurierung oder Erneuerung von Kappe, Windrose und Flügelkreuz notwendig. Mit dieser umfangreichen Sanierung kann die Mühle vor dem Verfall gerettet werden. Dies wäre besonders zu begrüßen, da die Mühle in Horsten noch immer gewerblich in Betrieb ist.

Müller Uwe Erks schätzt die Kosten für die anstehenden Arbeiten auf 300.000 Euro. Diesen Betrag kann die Familie Erks aber nicht allein aufbringen. Sie benötigt Unterstützung der öffentlichen Hand. Deshalb hat Uwe Erks bereits Kontakt mit verschiedenen Behörden und auch mit dem Monumentendienst aufgenommen. Da die Mühle zur Zeit die einzige erhaltene Windmühle im Gebiet der Gemeinde Friedeburg ist, sollte ihre Restaurierung unbedingt gefördert werden.

Der zweistöckige Galerieholländer wurde 1838 durch Müllermeister H. E. Müller errichtet und ist seit 1929 im Besitz der Familie Erks (1929 bis 1959 Eilert Erks, 1959 bis 1996 Johann Erks und seit 1997 Uwe Erks). Mehrfach erlitt die Mühle große Schäden. Ein Bombentreffer im Januar 1941 zwang Müllermeister Erks zu einer mehrmonatigen Betriebsunterbrechung. Größere Sturmschäden gab es 1962, 1972 und 1976. Doch immer wurde die Mühle wieder instandgesetzt und der Betrieb aufrecht gehalten. Seit 1988 mahlt Müller Erks auch wieder regelmäßig mit Windkraft. Er betreibt auch einen Landhandel und einen

Bioladen an der Mühle. So konnte die Familie die Mühle über die Zeiten retten und einen echten Mühlenbetrieb erhalten. Der Besucher kann hier noch täglich die Arbeit eines Windmüllers sehen und erleben.

In der Mühle arbeiten nicht nur zwei Mahlgänge, sondern auch Reinigungs- und weitere Vermahlungsmaschinen, Elevatoren, Mischer, Sichter, Dinkelschäler usw. Die Mühle Erks ist eine Bioland-Vertragsmühle. Ihre Produkte sind auch in zahlreichen Supermärkten, Reformhäusern und Hofläden in der gesamten Umgebung erhältlich. Ein gutes Mühlen-Konzept mit einer Zukunft für die traditionsreiche Windmühle - vorausgesetzt, ihre Restaurierung findet auch öffentliche Unterstützung und Förderung. Bis dahin ist Müller Uwe Erks auf den Antrieb mit Elektromotor angewiesen.



Die Mühle in Horsten.

Foto: H. Drost





# Vareler Mühle ist wieder funktionsfähig

Philipp Oppermann, Gifhorn

Seit dem 29. April ist die Mühle in Varel (Landkreis Friesland) wieder intakt. Inzwischen drehen sich Kappe und Flügelkreuz des fünfstöckigen Galerieholländers wieder im Wind, die umfangreichen Restaurierungsarbeiten am weithin sichtbaren Wahrzeichen der Stadt sind abgeschlossen. Seit der Kappen- und Flügelde-  
montage am 7. September 2010 waren Mühlenbauer Henno Böök und sein Team damit befasst, den Windantrieb instandzusetzen und der Mühle damit ihre Funktionsfähigkeit wiederzugeben.

Umfangreiche Arbeiten waren in den vergangenen Monaten an der Mühle zu ver-  
richten. Insbesondere der Drehkranz und das obere Tafelment waren reparaturbe-  
dürftig. Die bisherige Drehkranzkonstruk-  
tion aus Holz und Eisen war abgenutzt und

gebrochen, die Kappe musste festgesetzt werden. Eine Reparatur der vorhande-  
nen Teile lohnte auf Grund ihres Zustan-  
des nicht mehr, so dass der Drehkranz  
vollkommen erneuert wurde. Eine Vareler  
Maschinenbaufirma erstellte die neue Kon-  
struktion samt Rollenkranz, als Vorlage und  
Orientierung diente dabei der alte Dreh-  
kranz. Zusätzlich wurde das obere Tafel-  
ment saniert und teilweise angehoben, da  
es sich im Laufe der Jahre und durch die  
ständige Belastung stellenweise gesetzt  
und verzogen hatte. Der neue Drehkranz  
wurde nun wieder vollkommen waage auf  
dem hölzernen Achtkant montiert, Kappe  
und oberes Tafelment wurden dazu ent-  
sprechend angehängen. Somit ist ein pro-  
blemloses und ständiges Ausrichten der  
Kappe in den Wind wieder gefahrlos und  
ohne Einschränkungen möglich.

Im Rahmen der Restaurierungsarbeiten  
wurden auch einige Hölzer der Kappe und  
des Heckwerks an den Flügeln erneuert.  
Eine Rute ist mit Jalousien bestückt, die an-  
dere wird besegelt. Das Flügelkreuz selbst  
mit einer Flucht von 24 Metern wurde vor  
einigen Jahren bereits in wesentlichen Teil-  
en erneuert, die 22 Tonnen schwere Kap-



Über mehrere Monate war die Vareler Mühle „kopflös“, Flügel und Kappe waren demontiert und am Boden ab-  
gelegt worden.



Der eiserne Drehkranz wurde vollständig erneuert.



pe stammt noch aus dem Jahr 1847, als die Vareler Mühle errichtet wurde.



Flügel und Kappe wurden am Fuß der Mühle gelagert und ebenfalls teilweise restauriert.

Fotos: Ph. Oppermann

Bis Pfingsten soll die Mühle vollständig restauriert sein. Neben der Kappen- bzw. Drehkranzreparatur mussten auch der Mahlboden saniert und einige Balkenköpfe der unteren Böden erneuert werden. Von den Gesamtkosten in Höhe von ca. 200.000 Euro konnten 154.000 Euro durch Zuwendungen Vareler Bürger finanziert werden – insgesamt 411 Spender haben diesen Betrag aufgebracht.

Die Mühle in Varel gehört zu den höchsten Windmühlen Deutschlands. Sie wurde 1847/48 durch den Grafen Gustav Adolf von Bentinck errichtet, ging 1854 in den Besitz des damaligen Großherzogtums Oldenburg über und war bis 1965 unter verschiedenen Müllern und Eigentümern in Betrieb. Nach einigen Jahren des Stillstandes erwarb 1973 die Stadt Varel das Bauwerk und ließ es restaurieren. Genutzt wird die Mühle heute auf allen Ebenen als Museum, die Betreuung liegt beim Heimatverein Varel e.V. Dessen Vorsitzender Hans-Georg Buchtmann und Museumsleiter Herbert Hamjediers zeigten sich erfreut über die erfolgreichen Restaurierungsarbeiten und das hohe Spendenaufkommen, so dass die Mühle gut gewappnet in die neue Saison starten kann. Den Betrieb und die Betreuung der Mühle, die seit 2010 auch zur Niedersächsischen Mühlenstraße gehört, sichern mehrere Freiwillige Müller des Heimatvereins.

Für den 39-jährigen Mühlenbauer Henno Böök aus Dunum (Landkreis Wittmund) war das Vareler Projekt eine weitere Chance, sein handwerkliches und mühlenbaufachliches Können und Wissen unter Beweis zu stellen. Nach dem Neubau der Galerie an der Windmühle Onken in Westgroßefehn (Landkreis Aurich) im vergangenen Jahr und der Wiederherstellung der Windgängigkeit der Vareler Mühle wartet bereits das nächste (große) Projekt auf ihn: die Rückführung des Erdholländers aus dem Deutschen Museum in München in seinen Herkunftsort Wiesedermeer (Landkreis Wittmund).

## Die Schnatmühle in Damme-Borringhausen

Rüdiger Hagen, Wedemark

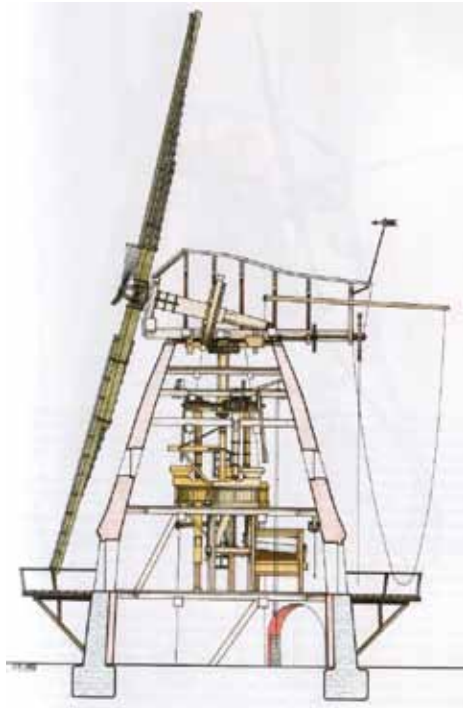
Sie ist eine der ungewöhnlichsten Windmühlen Niedersachsens und befindet sich auf einem der markantesten Mühlen-

standorte weit und breit. Ihre Geschichte, die geprägt ist von Konzessionsstreitigkeiten, den Mühlengesetzen dreier zeitge-



schichtlicher Epochen, vorläufig endend mit dem „Großen Mühlensterben“ nach dem Zweiten Weltkrieg und neu beginnend mit ihrer vor wenigen Monaten begonnenen Restaurierung, soll daher hier einmal näher betrachtet werden. Kurzum, die „Schnatmühle“ ist ein Charakterbau, dem denkmalpflegerisch höchste Priorität gebührt.

Sie gehört zu einer Windmühlengruppe am Ostrand der Stadt Damme, die neben ihr von den auf Sichtweite stehenden Mühltürmen von Oldorf und Dümmerlohausen gebildet wird. Alle drei Windmühlen zeigten früher eine gleichartige, recht eigensinnige Bauform, die auf den selben Baumeister schließen lässt. Lediglich um den Turm der Oldorfer Mühle herrscht heute noch müllesches Treiben in Form eines modernen Kraftfutterwerkes. Die Borrynghäuser



Schnittzeichnung der Schnatmühle Borrynghausen.

Schnatmühle ist hingegen die einzige dieser Gruppe und zudem eine der wenigen Windmühlen im extrem stark vom Mühlensterben gebeutelten Landkreis Vechta, die noch ihre komplette technische Einrichtung besitzen.

Ihre Ursprungsgeschichte reicht bis in die sog. „Französische Zeit“ 1806 bis 1813 zurück, als Niedersachsen durch den Bruder Napoleons, Jérôme Bonaparte, beherrscht wurde und Konzessionen für Privatmühlen erstmals im großen Stil erteilt worden sind. Unter der Bezeichnung „Patentmühlen“ gingen diese in unsere allgemeine Geschichte ein. Am 23. Oktober und 14. Dezember 1808 stellte der Colone Hermann Klatte an den Amtsrentmeister Schilgen in Vörden einen Konzessionsantrag zum Bau einer Windmühle in Osterfeine vor Damme. Die Prüfungen dazu zogen sich fast 1 1/2 Jahre hin und wurden schließlich im Februar 1810 abgelehnt.

Im September 1812 beantragten die drei Colone Rohling aus Borrynghausen, Kophanke aus Rüschenndorf und Klatte aus Osterfeine gemeinsam erneut den Bau der Mühle und erhielten noch im selben Monat die Genehmigung dazu durch den Unterpräfekten Eisenberg aus Quakenbrück nach großem Einsatz des Dammer Bürgermeisters Höger. Noch am selben Tag, wenige Stunden später, ging ein Antrag der beiden alteingesessenen Dammer Wassermühlenbesitzer Höltermann und Meyer-Nordhofe zum Bau einer Windmühle auf der Borrynghäuser Schnat ein (der Begriff „Schnat“ ist eine alte hiesige Bezeichnung für eine Territoriumsgrenze). Dies war die eigentliche Geburtsstunde der Schnatmühle, denn Rohling, Kophanke und Klatte beantragten bereits einen Tag später, ihre Windmühle nun statt in Osterfeine auch auf der Borrynghäuser Schnat errichten zu dürfen. Beide Anträge riefen einen gewaltigen Papierkrieg hervor, der sich bis Oktober 1813 hinzog und mit der Genehmigung zum Bau der Mühle durch die Colone Roh-



ling und Kophanke unter der Beteiligung Klattes, der sogar noch kurz zuvor einen später für nichtig erklärten Einzelantrag zum Bau einer Windmühle in Osterfeine gestellt hat, endete.

Die erste Schnatmühle wurde als hölzerner Wallholländer mit gemauertem Bruchsteinsockel errichtet. Im hölzernen Achtkant befanden sich ein Mahlgang (Beutelgang), ein Schrotgang und ein Graupengang, im gemauerten Sockelgeschoss ein Ölmühlenwerk.

Nach Ende der „Französischen Zeit“ wurde die Mühle am 1. August 1814 durch die provisorische Regierungs-Commission des Fürstentums Osnabrück stillgelegt und zwei Jahre später, am 1. August 1816, verfügte das Großbritannisch-Hannoversche Cabinets-Ministerium über die selbe Commission ihre Nichtbenutzung. Rohling und Kophanke sei jedoch die Umsetzung der Mühle an die östliche Grenze des Kirchspiels genehmigt. Am 24. Februar 1817 fanden die von den beiden alteingesessenen Dammer Wassermüllern gesandten Spione Wienhold, Decker und Meyrose heraus, dass in der Schnatmühle heimlich nachts durch die Müllersfrau gemahlen werde. Der damalige Mühlenpächter Schröder wird daraufhin zu einer Ordnungsstrafe verurteilt. Als Folge beantragten Rohling, Kophanke und Klatte zweimal die erneute Zulassung der Mühle, die danach trotz eines Protestschreibens der Wassermüller am 3. Dezember 1819 zum Graupenherstellen und Beuteln wieder erteilt wird. Ein folgender Protest der Borringhäuser Anwohner, die Mühle auch zum Mahlen und Schroten zuzulassen, verlief jedoch erfolglos. Und erneut fanden sechs von den Wassermüllern gesandte Spione 1829 heraus, dass in der Schnatmühle heimlich nachts gemahlen werde, wonach Rohling, Kophanke und Klatte zu einer äußerst milden Strafe von zehn Reichsthalern verurteilt worden sind. Die milde Strafe weist bereits auf eine stillschweigende Genehmigung des Mahlens durch die Behörden hin, der eine offizielle

Genehmigung bald folgte. Der Betrieb der Ölmühle bedurfte von alters her keiner Genehmigung.

In der Umbruchzeit zur vollkommenen Gewerbefreiheit wurde die Schnatmühle dann bald ausschließlich zur Mahl- und Schrotmühle, indem 1865 der Graupengang und 1871 die Ölmühle außer Betrieb gesetzt wurden.

Die drei Colone ließen die Mühle durch Pächter betreiben. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war der Müller Bernard Inderrieden hier beschäftigt. Am 28. August 1892 brannte die Schnatmühle bis auf den gemauerten Unterbau nieder. Die Brandursache ist nicht geklärt worden, an diesem exponierten Standort ist jedoch sowohl Blitzeinschlag als auch Heißlaufen von Flügelwelle oder Bremse die wahrscheinlichste. Rohling, Kophanke und Klatte ließen die Mühle nicht wieder aufbauen, obwohl sie bei der Osnabrücker Mühlenbrandversicherung für den Wert von 11910 Reichsmark versichert war. Vielmehr überließen sie dem Müller Inderrieden die Wahl zum Wiederaufbau. Am 3. März 1893 kaufte Bernard Inderrieden die Mühlenreste für den Zweck des Wiederaufbaus aus den Geldern der Brandkasse in der genannten Summe. Kurze Zeit später hat er die Mühle in der heutigen Form als Massivbau mit einem Mahl- und zwei Schrotgängen neu errichten lassen.

Die Mühle wurde zwar in ihrem Innenleben „klassisch“ eingerichtet, entstand jedoch äußerlich in einer sehr eigentümlichen und seltenen Bauform. Auf den verbliebenen Bruchsteinunterbau ist ein leicht taillierter Achtkantbau aus Ziegelstein aufgesetzt worden, der eine bootsförmige Kappe trägt, die von außen über ein Gaffelrad mit Kettenzug von Hand vor den Wind gedreht wurde. Zur Unterbringung des gusseisernen Vorgeleges der Gaffelradvordrehung wurde der rückwärtige Giebel der Kappe bis weit über den Drehkranz hinausgeführt, was der Mühle ihr charakteristisches Aussehen verleiht. Der Einsatz des gusse-



eisernen Drehkranzes (Gleitkranz) und gusseiserner Vorgelegeräder dazu kündeten beim Bau der Mühle von der Moderne, während der Rest der Mühlentechnik noch klassisch in Holz mit Oberantrieb der Steingänge ausgeführt worden ist.



Stirnrad und Korbrad der Schnatmühle in klassischer Holzbauweise. Abbildungen: R. Hagen

Auch der Kopf der Flügelwelle bestand anfangs noch aus Holz, 1893 bereits ein Anachronismus. Erst 1919 erhielt die Welle einen gusseisernen Wellkopf, hergestellt in der Maschinenfabrik Carl Weymann in Osnabrück. Der das Erdgeschoss umgebende Erdwall wurde beim Wiederaufbau durch eine teilweise freitragende Galerie mit stählernem Untergestell ersetzt.

Leider ist der Mühlenbaumeister dieser außerordentlich interessanten Mühle unbekannt geblieben. Doch zeigten die benachbarten Windmühlen in Oldorf (1911 unter Verwendung von Teilen einer Mühle aus Holdorf erbaut) und Dümmerlohhausen (1878 erbaut) die gleiche Konstruktion des Turmes und der Kappe mit der Gaffelradvordrehung, womit für alle drei Mühlen der gleiche Baumeister in Frage kommt. Anzumerken ist, dass es Mühlenkappen ähnlicher Konstruktion mit Gaffelradvordre-

hung in größerer Zahl lediglich in England und Belgien gab und gibt, weiterhin in etwas abgewandelter Form in zwiebförmiger Bauweise im niedersächsischen Raum Braunschweig.

Vom Erbauer Bernard Inderrieden übernahm dessen Sohn Heinrich später die Mühle, die jedoch schon in den 1930er Jahren nicht mehr rentabel arbeitete, wodurch die Landwirtschaft nach und nach zum Haupterwerb für die Müllerfamilie wurde. Die exponierte Lage auf dem Höhenrücken östlich von Damme war zwar ein idealer Windmühlenstandort, doch er wurde der Mühle bald zum Verhängnis. Als Orientierungspunkt am Ende des Zweiten Weltkriegs auserkoren, geriet die Mühle Anfang 1945 unter Beschuss, wobei der Windantrieb (bis zuletzt Segelflügel) zerstört worden ist.

An eine Reparatur bzw. Wiederinbetriebnahme war in den schweren Nachkriegsjahren nicht zu denken, und so lebte und lebt die Familie Inderrieden nicht von der Mühle, sondern ausschließlich von der Landwirtschaft. Die Schnatmühle blieb über all die letzten Jahrzehnte jedoch unangetastet, drohte in den vergangenen 20 Jahren zwar zur Ruine zu verfallen, behielt aber ihr technisches Innenleben bis heute. Diese Tatsache wird die inzwischen begonnene Restaurierung vereinfachen und unterstützt den Denkmalwert dieser landchaftsprägenden Windmühle ungemein.

### Quellenangaben:

- „Dammer Wind- und Wassermühlen“, Führer zu einer Ausstellung im Stadtmuseum Damme 1997/98, darin eine genaue geschichtliche Betrachtung der Schnatmühle nach Quellenlage hauptsächlich aus dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover
- Untersuchung und Aufmaß der Schnatmühle im Mai 1997 durch den Autor
- Archiv der Familie Inderrieden in Borringhausen



## Zum 80. Geburtstag von Richard Brüdern

Philipp Oppermann, Gifhorn

Der Name Richard Brüdern ist vielen Mühlenbesitzern und Mühlenfreunden bundesweit seit Jahrzehnten ein Begriff. Er ist nicht nur eng verbunden mit der Wassermühle Rothemühle (Landkreis Gifhorn), sondern auch mit zahlreichen Restaurierungs- und Reaktivierungsprojekten an historischen Mühlen in verschiedenen Bundesländern. Am 20. Januar 2011 wurde Richard Brüdern 80 Jahre alt – und nach wie vor ist er aktiv in der Beratung und Planung und sowie beim Erhalt und Betrieb der eigenen Wassermühle.



Richard Brüdern am Eingang seiner Wassermühle.

Richard Brüdern stammt aus einer Braunschweiger Bäcker- und Müllerfamilie. Sein Großvater August Brüdern ließ 1866 in Völkenrode durch die Peiner Mühlenbaufirma



Die Holländermühle im Braunschweiger Stadtteil Völkenrode dient heute als Wohnmühle.

Ludwig Tiedt eine Holländermühle errichten. Bereits 1892 wurde der Windantrieb gänzlich durch eine Lokomobile, später durch Elektromotoren ersetzt. Von 1959 bis 1964 war Richard Brüdern Mitinhaber dieses Betriebes. Ende der 60er Jahre wurde die Mühle in Völkenrode stillgelegt und dient heute Wohnzwecken. Die neuen Eigentümer haben zwischenzeitlich in Anlehnung an die frühere zwiebelartige Kappe eine neue Haube aufgesetzt.

Von 1948 bis 1951 absolvierte Richard Brüdern eine Lehre zum Mühlenbauer, zwischen 1953 und 1959 studierte er an der damaligen TH (heute TU) Braunschweig Maschinenbau mit Fachrichtung Mühlenwesen. Nach dem Studium begann er seine berufliche Tätigkeit bei der Braunschwei-



ger Mühlenbau und Industrie AG (MIAG), plante und konstruierte Zementfabriken nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Vor allem in Ländern des Nahen Ostens wurde Richard Brüdern tätig, so u. a. in Ägypten, Syrien, Jordanien und in der Türkei. Mit dem Erwerb der 1962 stillgelegten Wassermühle Rothemühle in der heutigen Gemeinde Schwülper machte er sich ab 1966 selbständig. Die Mühle wurde instandgesetzt und reaktiviert, im Dezember 1966 konnte der Mahlbetrieb wieder aufgenommen werden. Die einstmaligen hölzernen Wasserräder wurden 1975/76 durch effizientere Stahlkonstruktionen ersetzt. 1985



Seit 1966 betreibt Richard Brüdern die an der Oker gelegene Wassermühle Rothemühle in der Gemeinde Schwülper.

wurde die erste Stromerzeugungsanlage im Inselbetrieb errichtet und 1993 nach Inkrafttreten des Stromeinspeisegesetzes die stillgelegte Turbine zum Antrieb eines Kleinkraftwerkes reaktiviert.

Das Sterben der kleinen Bäckereien hat wesentlich zur Aufgabe vieler Naturkraftmühlen beigetragen. Um dem Gewerbebetrieb „Mühle Rothemühle“ trotzdem eine Zukunft zu geben, wurde 2001 eines der beiden Wasserräder ebenfalls auf Stromerzeugung umgestellt. Die Wassermühle wird somit im 24-Stunden-Betrieb genutzt, auch wenn sich die Getreideverarbeitung primär

auf die Erzeugung von Quetschhafer und gequetschter Gerste reduziert hat.

Seit 1975 ist Richard Brüdern auch als Beratender Ingenieur selbständig. Zahlreiche Wind- und Wassermühlen konnten seitdem mit seiner Hilfe restauriert und reaktiviert werden. Sein erstes Projekt war 1975 die Bachmann'sche Herrenmühle in Ebergötzen (Landkreis Göttingen), die heute weithin unter dem Namen „Wilhelm-Busch-Mühle“ bekannt ist. Unter Richard Brüderns Leitung wurde die gesamte technische Einrichtung dieser Mühle mit stehendem Vorgelege und zwei Gängen (Schrot- und Mahlgang) sowie Sichter rekonstruiert und ein neues hölzernes Wasserrad mit ober-schlächtiger Wasserzuführung gebaut.

Neben der Restaurierung historischer Mühlen engagiert sich Richard Brüdern auch bei der Reaktivierung oder Neukonstruktion von Wasserkraftanlagen bzw. Kleinkraftwerken zur Stromerzeugung. Auch mehre-



Die Bardowicker Mühle erhielt 1994 eine neue Kappe und ein neues Flügelkreuz nach dem System Ten Have. Fotos: Ph. Oppermann



re traditionelle Wassermühlen konnten auf diese Weise erhalten und einer neuen oder ergänzenden Nutzung zugeführt werden. Für die Holländermühle Meyer in Bardowick bei Lüneburg projektierte Richard Brüdern zudem 1994 in Abstimmung mit der Denkmalpflege eine neue Kappe mit Ten Have-Flügelkreuz, das zur Stromerzeugung mittels Windkraft eingesetzt werden sollte. Die Bardowicker Mühle gehört heute zu den letzten gewerblich tätigen Windmühlen in Deutschland

Seine Kenntnisse und Erfahrungen hat Richard Brüdern seit 1975 in zahlreichen Aufsätzen, Vorträgen, Ausstellungen, Gutachten und sonstigen Publikationen vermittelt. Anlässlich des 650-jährigen Bestehens seiner Wassermühle Rothemühle veröffentlichte er 1998 unter dem Titel „Reaktivierung von Wind- und Wassermühlen – Beispiele aus der Praxis“ eine Auswahl seiner zahlreichen Konstruktionszeichnungen. Mittlerweile arbeitet er an einer erweiterten Auflage seines 2006 im Eigenverlag erschienenen Werkes „Wie man Wasserräder baut – Ein Beitrag zur Technikgeschichte, zur Berechnung und Konstruktion von Wasserrädern“.

Seine Liebe zum Vorderen Orient hat Richard Brüdern dazu veranlasst, in letzter Zeit mehrmals Syrien zu besuchen. Die 469 n. Chr. erstmals erwähnten Wasserschöpfpräder mit bis zu 21 Metern Durchmesser in reiner Holzkonstruktion haben heute ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren. Sein Interesse gilt der Radkonstruktion, der Ermittlung der ursprünglichen Drehzahlen und damit der Menge des geschöpften Wassers.

Ein zweites vergleichbares Betätigungsfeld ergibt sich derzeit in Ephesos (Türkei). Vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz wurde eine Wasserradanlage, bestehend aus sechs hintereinander geschalteten Wasserrädern aus byzantinischer Zeit, ausgegraben. Von den Wasserrädern selbst ist nichts erhalten geblie-



In Syrien besuchte Richard Brüdern in den vergangenen Jahren mehrfach die großen Wasserschöpfpräder.

Foto: J. Brüdern

ben. Ziel ist, an Hand von Schleifspuren am Bauteil der teilweise erhaltenen Wasserzuführung und den Durchbrüchen der Wasserradwellen in gemeinsamer Arbeit die ursprünglichen Radausführungen zu rekonstruieren.

Richard Brüdern gehört zu den langjährigsten und aktivsten Mitgliedern der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. und ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Wasserkraftwerke Niedersachsen und Schleswig-Holstein e.V. Für seine Verdienste in der Mühlenerhaltung und Wissensvermittlung wurde ihm 2001 der Förderpreis der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. zuerkannt. Seit 2007 ist Richard Brüdern Ehrenmitglied der Mühlenvereinigung. An dieser Stelle sei ihm daher nicht nur für sein langjähriges Engagement gedankt, sondern vor allem Kraft und Gesundheit gewünscht – denn viele Projekte warten noch auf Richard Brüdern. Glück zu !





## Zum 85. Geburtstag von Richard Kluin

Frank Groeneveld, Idafehn

Vielen Mühlenfreunden dürfte Mühlenbauer Richard Kluin ein Begriff sein. Am 19. Januar 2011 feierte er seinen 85. Geburtstag. Aber mal ganz ehrlich: die Jahre sieht man ihm nicht an.



Mühlenbauer Richard Kluin. Foto: F. Groeneveld

Richard Kluin wurde 1926 im ostfriesischen Breinermoor, in der heutigen Gemeinde Westerverledingen, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Mühlenbauerhandwerk von seinem Vater Heyko Kluin. Die Lehre musste er 1943 unterbrechen, als er von der Wehrmacht eingezogen wurde. Seine Soldatenzeit führte ihn von Frankreich bis in die Baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen.

Schließlich geriet er kurz vor Kriegsende in amerikanische Gefangenschaft, aus der er bereits im Sommer 1945 während der Heuernte wieder entlassen wurde.

Zu Hause angekommen, setzte er seine Ausbildung fort, die er 1947 mit der Gesellenprüfung erfolgreich abschloss. Kriegsbedingt waren im heimischen Ostfriesland viele Windmühlen zerstört oder beschädigt worden, so dass es zuerst genügend Arbeit gab. Gemeinsam mit seinem Vater war Richard Kluin beispielsweise in Collinghorst und Holterfehn tätig.

1955 heiratete Richard Kluin seine Frau Frieda. Ein Sohn und eine Tochter vervollständigten die Familie.

Doch die Bedeutung der Windmühlen und überhaupt der Kleinmüllerei nahm in den 1950er Jahren immer mehr ab. Daher



Die Rhauder Mühle erhielt 1996 unter Bauleitung von Richard Kluin einen neuen Achtkant und eine neue Kappe. Foto: Ph. Oppermann



wechselte Kluin ins Baufach. Statt Mühlen baute er nun Häuser. Es ergab sich aber immer wieder, dass er mit der Reparatur von Mühlen beschäftigt war.

Mit der Dorferneuerung in den 1980er Jahren wurden überall die alten, oft verfallenen Mühlen als Wahrzeichen der Dörfer wieder



Die wieder aufgebaute Windmühle in Idafehn.  
Foto: Ph. Oppermann

entdeckt und restauriert. Trotz seines Ruhestandes war Richard Kluin mit seinen Fachkenntnissen mit einem Mal wieder sehr gefragt.

Der Mühlenbauer Kluin machte sich nun selbständig und war fortan in Ostfriesland, dem Emsland und auch im Bremer Gebiet gut beschäftigt. Neben Instandsetzungsarbeiten hat er die beiden größeren Wiederaufbauprojekte in Rhaude (1996) und

Idafehn (2000) im Landkreis Leer federführend begleitet.

Gleichzeitig hat er seine Fachkenntnisse weitergegeben. In Volkshochschulkursen bildete er drei Jahre lang andere Mühlenfreunde zu Freizeitmüllern aus, bevor Jan Eiklenborg aus Leer-Logabirum diese Aufgabe übernahm. Aufgrund seines umfangreichen Engagements ernannte ihn



Richard Kluin beim Bau eines neuen Funktionsmodells in seiner Werkstatt.  
Foto: F. Groeneveld

die Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen e.V. 1991 zum Ehrenmitglied. Auf weitere Auszeichnungen weisen die vielen Ehren-Urkunden an den Wänden seiner Wohnung in Ihrhove hin.

Sein letztes größeres Projekt war im vergangenen Jahr der Bau einer neuen Galerie für die Mühle in Neermoor. Aber auch in seiner Freizeit drehen sich seine Gedanken um Mühlen. Nebenbei baut er verschiedene Mühlenmodelle.

Kurz vor der Vollendung steht das Teilmodell eines Mahlganges, welches von einem Wasserrad angetrieben wird. „Das kann dann bei einer Ausstellung richtig vorgeführt werden“, so die Pläne des energiegeladenen 85-jährigen Richard Kluin, den die Mühlen glücklicherweise zur Freude vieler Mühleninteressierten nicht loslassen.



## Mühlen zu verkaufen

### **Windmühle Hengstlage, Landkreis Oldenburg**

Die Holländermühle Hengstlage (Gemeinde Großenkneten) wurde 1947 an Stelle einer abgebrannten Vorgängerin errichtet. Die Mühlentechnik ist vollständig vorhanden und weitgehend betriebsfähig. Bis vor einigen Jahren war sie noch als Museumsmühle gelegentlich in Betrieb und wurde gemeinsam von ihrem Eigentümer und dem damaligen Mühlenverein Hengstlage gepflegt und betreut.

Der Holzachtkant des Wallholländers ist mit



Blech verkleidet, die Steert-Kappe mit Eichenschindeln. Das hölzerne Flügelkreuz muss nach einem jüngst aufgetretenen Schaden jedoch erneuert werden.

Die Mühle steht unter Denkmalschutz, darf jedoch unter Auflagen (Beibehaltung des optischen Erscheinungsbildes) auch umgenutzt werden (Nutzfläche ca. 80 qm). Zudem besteht die Möglichkeit, auf dem Mühlengrundstück ein zusätzliches Gebäude (z.B. Wohnhaus) zu errichten und die Mühle als technisches Denkmal zu erhalten.

Zu dem Objekt gehören 4000 qm Grundstücksfläche, weiteres Land (ca. 15.000 qm) kann bei Interesse hinzu erworben werden.

Kaufpreis: 119.000 Euro zzgl. Maklercourtage 3,57 % incl. 19 % MwSt.

Weitere Informationen auf Anfrage. Kontakt: RE/MAX Immobilien, David Bochniak, Tel. 0541 - 600 184 62, Mobil: 0173 - 993 7295, [www.remax-bochniak.de](http://www.remax-bochniak.de)

### **Erdholländer in der Region Hannover**

Erdholländerwindmühle, erbaut Anfang 19. Jahrhundert, Steert und Segelflügel, Umgebung Hannover, kostenlos für Abbau und nachträglichen Wiederaufbau an anderer Stelle abzugeben. Von der inneren Mühlentechnik sind noch Teile vorhanden, ebenso die Flügelwelle (Eichenholz mit gusseisernem Wellkopf) mit Kammrad (Eiche). Die Mühle kann leider am Originalstandort nicht erhalten bleiben. Die wesentlichen Teile der Kappe und der noch erhaltenen Mühlentechnik befinden sich in brauchbarem Zustand, am aus Nadelholz bestehenden Achtkant müssen abhängig von der späteren Nutzung mehrere Bauteile ersetzt werden.

Da es sich um eine für die Region Hannover mittlerweile sehr seltene und eine der ältesten hier erhalten gebliebenen Holländermühlen handelt, wird von der jetzigen Mühleneigentümerin, den Vertretern der Denkmalpflege und der Gemeinde die Verpflichtung an den Übernehmer der Mühle herangetragen, auf seine Kosten eine genaue Dokumentation der Anlage anfertigen zu lassen und den Abbau durch einen von den hiesigen Denkmalbehörden anerkannten Mühlensachverständigen begleiten zu lassen. Wir wünschen uns, dass die Windmühle durch liebevolle Hände unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten an anderer Stelle wieder aufgebaut werden kann.

Weitere Informationen auf Anfrage. Kontakt: Müllerei- und Mühlenbautechniker Rüdiger Hagen, Tel. 05130 - 36 230, Mobil: 0162 - 904 8778, Fax: 05130 - 36 444.



# Deutscher **Mühlentag**



Molkemühle Frankenberg  
a.d. Elbe



Mühle im Freilichtmuseum Neu-Ärzbach



Deutsche Gesellschaft  
für Mühlenkunde  
und Mühlenerhaltung e.V.

gefördert durch:



**GAUßMANN**  
*Die SPIELMACHER*  
[www.gaußmann.de](http://www.gaußmann.de)

Pfingstmontag  
**13. Juni 2011**  
[www.muehlen-dgm-ev.de](http://www.muehlen-dgm-ev.de)